Thomas Seidel ◆ Björn Seidel-Dreffke

Mathilde & Otto Wesendonck

Ein Handbuch für Forschung & Information

Teil I – Bibliografie

– Primärliteratur –

Schriften des MWV

Schriften des Mathilde-Wesendonck-Verbandes

Heft 4

MATHILDE-
WESENDONCK-
VERBAND.DE

MWV
Bonn ◆ Berlin 2022

Mathilde & Otto Wesendonck

Ein Handbuch für Forschung & Information

Materialien zu Leben – Werk – Wirkung
Teil I – Bibliografie
– Primärliteratur –

Eine kommentierte Bibliografie

mit Beiträgen von Björn Seidel-Dreffke

zusammengestellt von Thomas Seidel

Berlin 2022

Schriften des MWV

Mathilde-Wesendonck-Verband
℅ Klaus Bitter ◆ Am Sportplatz 22 ◆ 53343 Wachtberg
Tel.: +49 2225 94 70 33
E-Mail: mail@mathilde-wesendonck-verband.de
Web: mathilde-wesendonck-verband.de
mathilde-wesendonck-verband.blogspot.com/p/schriften-des-mwv.html

Schriftleiter: Thomas Seidel

Sie können mit einer Spende **unsere Tätigkeit unterstützen**. Über unseren Blog haben Sie die Möglichkeit, mit einer Banküberweisung bzw. über PayPal einen beliebigen Betrag zu überweisen (Thomas Seidel – Sonderkonto MWV, BIC: NORSDE71XXX, IBAN: DE44 7602 6000 0708 0609 01). Über Ihre Hilfe freuen wir uns sehr und bedanken uns recht herzlich bei Ihnen.

© 2022 by MWV – Mathilde-Wesendonck-Verband

Selbstverlag

℅ Thomas Seidel ◆ Ernst-Barlach-Str. 7 ◆ 13059 Berlin
Tel.: +49 30 23533056
E-Mail: thomas@seidel-dreffke.de
Web: wesendonck.blogspot.de

Titelbild: Josef von Kopf: Mathilde Wesendonck.
Marmor-Relief, Zürich 1864.
2. Umschlagseite: Franz von Lenbach: Mathilde Wesendonck.
Öl auf Holz, 71,7 × 52,3 cm, ca. 1892, Inv.-Nr.: MNP Mo 190
Nationalmuseum Poznań – Muzeum Narodowe w Poznaniu.

ISSN 2748-2391
ISBN 978-3-9822543-2-6

Inhalt

Vorwort 7

Einführung 19

Primärliteratur 39

Mathilde Wesendonck 39

Schauspiele, Trauerspiele & Dramen 42

Alkestis *49*

Edith oder die Schlacht bei Hastings *63*

Friedrich der Große *93*

Genovefa *114*

Gudrun *133*

Kalypso & Odysseus *158*

Gedichte 185

Manuskripte *195*

Caritas *207*

Gedichte, Volkslieder, Legenden, Sagen *209*

Gedichte, Volksweisen, Legenden und Sagen *214*

Manuskripte & Drucke *229*

Fünf Gedichte – Wesendonck-Lieder *243*

---

[1] Abbildung oben: Monogramm MW auf einem Briefpapier von Mathilde Wesendonck. S. a. S. 353:
Spruch. So lieblich wie die Blumen, sind die reinen Frau'n.

Manuskripte ... *256*
Kinderbücher ... 262
Deutsches Kinderbuch in Wort und Bild ... *274*
Mythen, Sagen, Märchen, Märchen- & Puppenspiele ... 279
Der Baldur-Mythos ... *287*
Märchen und Märchen Spiele ... *292*
Weitere Märchenspiele ... *316*
Natur-Mythen ... *320*
Weitere Veröffentlichungen, Autografen & Manuskripte ... 333
Ceremonie bei der Leichen-Verbrennung ... *334*
Weitere Autografen ... *339*
Allgemeine Musik-Zeitung ... *344*
Verzeichnisse der Manuskripte ... *346*
Otto Wesendonck ... 355
Sammlung Wesendonck ... 355
Zeitungsartikel ... 360
Geschäftsinformationen und weitere Autografen ... 361
Hugo Wesendonck ... 366
Autobiografische Texte ... 366
Zeitungsartikel ... 369
August Wesendonck ... 371
Buchbeiträge ... 371
Zeitungsartikel ... 372
Über die Autoren ... 375
Bildnachweis ... 377
Abkürzungsverzeichnis ... 378

Vorwort

Thomas Seidel
Betreiber des Blogs wesendonck.blogspot.de

Mit dem Heft 4 der Schriften des MWV, was zugleich der Teil I des *Handbuches für Forschung & Information* ist, ergänzt durch das Heft 5, Teil II, wird eine Reihe gestartet, die sich an alle Interessierende rund um das Thema „Mathilde Wesendonck" wendet. Die Idee, eine Bibliografie zusammenzustellen, verfolge ich nun schon über 25 Jahre. Am Anfang gab es nicht so viel, was ich vor allem Online recherchieren konnte. Besuche in Bibliotheken waren zur damaligen Zeit nicht so ergiebig. Es wären einfach zu viele gewesen, die man hätte besuchen müssen. Die Berliner Staatsbibliothek brachte schon gute Resultate. Die immer besseren Suchmöglichkeiten im Internet und die ab 2002 vermehrt erschienene Literatur mit mehr oder weniger großen Literaturverzeichnissen zu Mathilde Wesendonck ließen die Liste in den letzten Jahren immer länger werden. Und so fasste ich jetzt endlich den Entschluss, diese Bibliografie in Vorbereitung auf ihren 120. Todestag für den Druck aufzubereiten.

Ziel dieses Werkes soll sein, der/dem Forschenden bzw. Studierenden einen Gesamtüberblick über die Literatur zu den Wesendoncks, hauptsächlich Mathilde Wesendonck, in knapper, übersichtlicher Darstellung zu bieten. Die Gliederung der bibliografischen Angaben ist bewusst einfach aber doch systematisch gehalten. Das Inhaltsverzeichnis gibt darüber Aufschluss.

Diese Bibliografie (Heft 4) eine kommentierte, wobei ausführlicher auf die Werke von Mathilde Wesendonck eingegangen wird. Die

Ausführungen vom Literaturwissenschaftler Dr. phil. habil. Björn Seidel-Dreffke sollen in der Hauptsache ihre dramatischen Schöpfungen in den Gesamtkontext der Literatur des 19. Jahrhunderts einordnen. Ihm gebührt mein Dank für die wissenschaftliche Unterstützung. Zitate von Zeitgenossen sollen zeigen, wie ihre Werke zu jener Zeit rezipiert, gelobt und kritisiert wurden.

Wer sich beim genaueren Lesen der Angaben wundern sollte, warum die Jahresangaben der Herausgabe des einen oder anderen Werkes nicht übereinstimmen, dem sei hier darauf hingewiesen: In der bibliografischen Angabe habe ich die Jahresangabe verwendet, die auch im Buch vom Verlag angegeben wurde. In Briefen, Texten, Verlagsanzeigen etc. steht doch manchmal das Jahr davor. Was auch heute in Verlagen u. U. üblich ist, wurde wohl auch schon damals zur Anwendung gebracht: Bücher, die am Ende eines Jahres erscheinen, erhalten die kommende Jahreszahl. Nach außen hin wirkt das Buch dann aktueller.

Diese Bibliografie soll nicht nur ein Nachweis von Literatur unmittelbar von (Primärliteratur, Heft 4) und zu (Sekundärliteratur, Heft 5) Mathilde Wesendonck sein, sondern es sind hier auch Texte aufgelistet, die den Familienangehörigen zuzuordnen sind. So zu den Familien Wesendonck, Luckemeyer, Schramm, Ostermayer und von Bissing. Zur Genealogie der Familien, die eng mit den Wesendoncks verbunden sind, finden Sie im Heft 2, Kapitel *2.5. Überblick zu den Familien*[2] weitere Informationen. Eine ergänzte und korrigierte Aufstellung zu den Wesendoncks finden Sie am Ende des Heftes 5.

---

[2] Seidel, Thomas: 2.5. Überblick zu den Familien. In: Seidel, Thomas (Hrsg.): The Mysterious Wesendoncks. Deutsche Emigration in die USA im 19. Jahrhundert und der Sezessionskrieg von 1861–1865. August, Hugo und Otto Wesendonck in den USA. Ann Hardy Beardshall übersetzt von Björn Seidel-Dreffke. (= Seidel, Thomas (Hrsg.): Schriften des MWV Mathilde-Wesen-

Bibliografie? Was steht eigentlich in der Wikipedia zu dem Begriff Bibliografie?

> *Eine Bibliografie oder Bibliographie (altgriechisch für „Bücherbeschreibung", früher auch Bibliognosie oder Bibliologie) ist ein eigenständiges Verzeichnis von Literaturnachweisen bzw. die Erstellung oder die Lehre von der Erstellung eines solchen Verzeichnisses … liefert die Bibliografie eine vollständige Übersicht der Literatur zu einem Gegenstand unter einem bestimmten Auswahlkriterium. Die Zusammenstellung der Titel kann je nach Zweckmäßigkeit alphabetisch, systematisch oder auch chronologisch sein, wobei auch der Wert der Titel berücksichtigt werden kann.*[3]

Ein Großteil der bibliografischen Angaben hat einen Zusammenhang mit Richard Wagner[4] bzw. hat ihn als die Person, um die es hauptsächlich geht, und Mathilde Wesendonck nimmt nur eine „Nebenrolle" ein. Trotzdem habe ich diese Schriften in diese Sammlung mit aufgenommen. Wollen wir doch mal ehrlich sein, ohne Richard Wagner wäre der Name Mathilde Wesendonck heute weitestgehend vergessen. Eigentlich schade.

> *… über eine Abendgesellschaft im Hause Wesendonk machte er* [Hermann Köchly[5]] *die charakteristische Notiz in sein Tagebuch: „Ohne die Wagnerei recht erträglich."*[6]

donck-Verband. Heft 2, Teil I und II.) Teil I, Selbstverlag, Berlin 2022, S. 208–235.

3 Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Bibliografie

4 Wilhelm Richard Wagner, 1813–1883, deutscher Komponist, Dramatiker, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent.

5 Hermann August Theodor Köchly, 1815–1876, deutscher Altphilologe.

6 Lippert, Woldemar: Richard Wagners Verbannung und Rückkehr. 1849–1862. Paul Aretz Verlag, Dresden 1927, S. 199.

Es zeigt aber, dass es noch viel, gerade auch im Rahmen der Frauen-Literatur-Geschichte des 19. Jahrhunderts, zu erforschen und zu entdecken gibt. So auch Wagners größte Muse, als was sie leider immer nur gewürdigt wird. Doch sie kann ein eigenes, recht umfangreiches Schaffen vorweisen, welches fast nie erwähnt wird, höchstens mal eine kleine Aufstellung ihrer Herausgaben.

Ich habe versucht, alle möglichen Quellen in dieser Bibliografie zu erfassen, nicht nur die „wesendonck- und wagnerfreundlichen". Ziel ist es, die Vielfalt der Rezeption darzustellen, eine Bewertung der verschiedenen Schriften überlasse ich gern der/dem zu diesem Thema Forschenden, auch wenn ich den Ansatz, den Wolfgang Golther[7] in seinem Buch *Tristan und Isolde* in der Fußnote formulierte, sehr gut nachvollziehen kann.

> *Die Schmähschriften auf den Tristan, die sogar im 20. Jahrhundert noch diesen oder jenen Nachläufer gefunden haben, gewöhnlich aber nur in den Spalten der Tagespresse nach den ersten Aufführungen sich breit machten, stehen durch die völlige Unwissenheit und Verständnislosigkeit der Verfasser so tief, daß ich kein Wort darüber verliere, sowenig als über die blöde und gemeine Tristanparodie, die im Mai 1865 aus dem giftigen Münchener Sumpfe aufstieg … Ich möchte diese Blätter von solchen Dingen rein halten.*[8]

Im Sommer 2021 formulierte Klaus Bitter, 1. Vorsitzender des Mathilde-Wesendonck-Verbandes, in Auswertung seiner Wanderung „Zu Fuß von der Grabstätte in Bonn zur Villa Wesendonck in Zü-

---

[7] Wolfgang Golther, 1863–1945, deutscher Germanist und Literaturhistoriker, Mitbegründer der Wagner-Philologie.

[8] Golther, Wolfgang: Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit. Verlag von S. Hirzel, Leipzig 1907, Anm. S. 422.

rich“[9] einen Brief, den er per Mail an verschiedene Empfänger versendete. Diesen möchte ich hier komplett zitieren.

Klaus Bitter vor der Villa Wesendonck in Zürich, Enge, im Rieterpark.

Ich möchte mich recht herzlich für die freundliche Unterstützung, die freundlichen Gespräche und Fachgespräche und für Einsichtnahme in Teile des Nachlasses und weiterer Unterlagen der Familie Wesendonck in Zürich bedanken.

Vielleicht darf ich folgende Gesichtspunkte festhalten:

a) Das Interesse an Leben und Wirken der Familie Wesendonck, und zwar nicht nur im Verhältnis zwischen Mathilde Wesendonck und Richard Wagner, bleibt über 150 Jahre nach dem Leben der Protagonisten ungebrochen:
Sowohl zeitgeschichtlich, wie musikgeschichtlich, wie auch zwischenmenschlich.

[9] Im Blog: mathilde-wesendonck-verband.blogspot.com/2021/09/zu-fu-von-bonn-nach-zurich.html

Der große Kinofilm „The Zurich Affair“, pandemiebedingt noch unveröffentlicht, ist dafür ein neuer Hinweis.
Auf der anderen Seite findet eine kontinuierliche Darstellung oder Erforschung zum Stichwort Wesendonck gar nicht statt: selbst in Zürich offensichtlich nicht.
Noch immer kommt über die Stichworte „Tristan und Isolde“ und „Zürich“ das akademische Allgemeinwissen nicht hinaus.
Es gilt, sich dieses Missverhältnisses zu vergegenwärtigen, entsprechende Schlüsse zu ziehen und praktische Schritte zu unternehmen.

b) Es bleiben selbst heute viele Aspekte des Lebens der Familie Wesendonck im Allgemeinen, in Deutschland wie in Zürich unerforscht.
Derzeit findet keine konzentrierte oder kontinuierliche Erforschung statt.
Schwerpunkte der Forschung zu der Familie Wesendonck sind allein die Aktivitäten von Thomas Seidel in Berlin und damit des Mathilde-Wesendonck-Verbandes (siehe die jüngste Schrift „Zürcher Tonhallekrawall: Sein Hergang und seine Folgen. Schweiz, Frankreich, Deutschland und die Wesendoncks 1871“)
Das aber findet auf privater Ebene und nicht streng wissenschaftlich und nicht kontinuierlich statt.

Weiter unerforschte Unterlagen befinden sich vermutlich

- *bei Nachkommen der Familie Wesendonck*
- *bei Nachkommen der Familie Wille in Zürich*
- *bei anderen bedeutenden Musikern und Persönlichkeiten der damaligen Zeit (zum Beispiel Brahms, Clara Schumann usw.)*
- *bei der Familie Wagner/Bayreuth*

Darüber hinaus gibt es keine koordinierte Nachlasspflege:

- *Geburtshäuser in Wuppertal (Elberfeld)*
- *Wohnorte in Zürich, Dresden und Berlin sowie Altmünster*
- *Familiengrab in Bonn*
- *Bayreuth*

c) Insbesondere findet derzeit keine Bedeutungsforschung statt: Was kann uns das Leben und Wirken der Familie Wesendonck und im Besonderen Mathilde Wesendonck für unser heutiges Leben vermitteln?

- *Die Rolle der Frau im 19. Jahrhundert*

- *Das Mäzenatentum im 19. Jahrhundert*
- *Mathilde Wesendonck: Zwischen Liebchen und Literatin.*
- *Insbesondere:*

  Der Einfluss und die Bedeutung Mathilde Wesendoncks auf weitere Schaffenswerke Richard Wagners weit über die Oper „Tristan und Isolde“ hinaus, zum Beispiel im „Ring des Nibelungen“, „Die Meistersinger“.

- *Insbesondere:*

  Deutschland, Land der Exilanten: (Über-)Leben im Ausland, am Beispiel Richard Wagners und der Familie Wesendonck.

- *Und:*

  Die Schweiz und Asylanten aus Deutschland: Ungeliebte Freunde im 19. Jahrhundert.

Folgende praktische Schritte wurden angedacht:

1. *Forschungsprojekt zu Mathilde wie zur Familie Wesendonck und deren Bedeutung in der Musikgeschichte, Sozialgeschichte in Zürich, der Schweiz und Deutschland.*

2. *Akademienprogramm: In Deutschland widmet sich das Akademienprogramm der Grundlagenforschung in den Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften.*
   Die Laufzeit der Projekte muss zwischen 12 und maximal 25 Jahren angelegt sein. Das jährliche Fördervolumen beträgt 120.000 Euro.

3. *Zusammenbringen der Player, die an einer Erforschung der unterschiedlichen Themen interessiert sein können, also aus den Bereichen Musik-Wissenschaften, Geschichts-Wissenschaften, Zürich, Dresden, Berlin, Bonn, Wuppertal, Bayreuth usw.*
   Darüber hinaus hat der Mathilde-Wesendonck-Verband Kontakte zur (ehemals) größten Lebensversicherung der USA, deren Gründer der Bruder von Otto Wesendonck, nämlich Hugo Wesendonck, war.
   Eine erste Auftaktveranstaltung bedürfte eines entsprechenden Managements, Räumlichkeiten usw. – und sollte entsprechend entweder in Zürich, Bonn oder in Bayreuth stattfinden.

4. *Das Stadtmuseum Bonn führte 2013 eine viel beachtete Ausstellung „Wesendonck in Bonn!“ unter der vor kurzem ausgeschiedenen Frau Bodsch durch.*
   Diese Ausstellung ist vermutlich reaktivierbar und gegebenenfalls auch ausleihbar. Teile der Ausstellung beinhalteten das berühmte Gemälde von Carl Ferdinand Sohn von Mathilde Wesendonck wie Familienbildnisse der übrigen Mitglieder der Familie Wesendonck.
   Das Stadtmuseum Bonn hat seit Juni 2021 in Dr. Philipp Hoffmann einen neuen Leiter, der von seinem bisherigen Werdegang hierfür durchaus interessiert sein kann.

Diese Worte vom 3. August 2021 gelten meiner Meinung nach auch heute noch generell. Allerdings möchte ich auch die „großen“ Buchpublikationen hier hervorheben, die sich sehr intensiv mit den Wesendoncks beschäftigten und gern in Aufsätzen und Artikeln immer wieder erwähnt werden: Bissing, Friedrich Wilhelm von: *Mathilde Wesendonck. Die Frau und die Dichterin*; Baum, Maria-Luise: *Mathilde und Otto Wesendonk. 1828–1902 1815–1896*. Wuppertaler Biographien, 3. Folge, Wuppertal 1961; Langer, Axel; Walton, Chris (Hrsg.): *Minne, Muse und Mäzen. Otto und Mathilde Wesendonck und ihr Zürcher Künstlerzirkel*. Zürich 2002 sowie Cabaud, Judith: *Mathilde Wesendonck. Isolde's Dream*. Milwaukee, WI, 2017.

Das Heft 2 der Schriften *The Mysterious Wesendoncks. Deutsche Emigration in die USA im 19. Jahrhundert und der Sezessionskrieg von 1861–1865. August, Hugo und Otto Wesendonck in den USA*. Berlin 2022 bringt weiteres Licht in die Leben der Wesendonck-Geschwister.

In diesem Sinne hoffe ich, kann diese Bibliografie zu weiteren Forschungen anregen.

Das echte bleibt der Nachwelt unverloren.[10]

[10] Brief: Theodor Kirchner an Mathilde Wesendonck. 20 Juli 67, Zürich. Nachlass. Mathilde Wesendonck (1828–1902). Stadtarchiv Zürich VII. 84.

So schrieb Theodor Kirchner[11] in seinem Brief vom 20. Juli 1867.

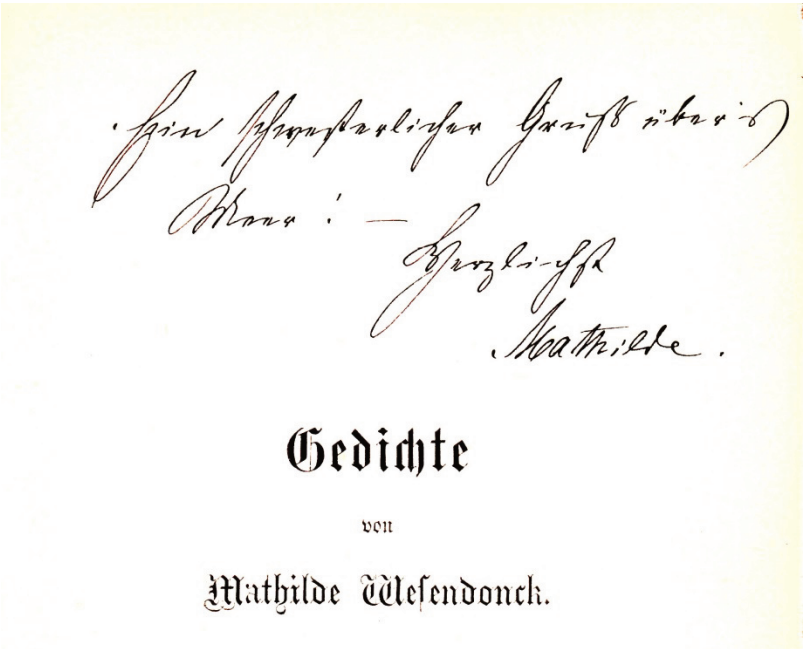
Dieses Sammelwerk kann keinen vollständigen und erschöpfenden Überblick über die gesamte Literatur zu den Wesendoncks geben, vor allem die unerschöpfliche Fülle an Wagner-Literatur, wo die Wesendoncks mehr oder weniger Erwähnung finden. Aber es zeigt die Fülle an Texten, die sich mit den Wesendoncks auseinandersetzen. Es war mir auch nicht immer möglich, die bibliografischen Angaben vollständig aufzunehmen. Sei es, weil ich nicht an das Original gelangt bin, sei es, weil die Angaben in anderen Quellen auch nur unvollständig waren. Es sei mir nachgesehen – wer weitere Informationen kennt, kann sie mir zusenden. Gern nehme ich diese Hinweise auf und vielleicht ergibt sich eine „erweiterte und ergänzte Auflage" dieser Bibliografie.

An dieser Stelle sei mein Dank an die MitarbeiterInnen des Stadtarchives Zürich ausgesprochen, die sehr kooperativ und hilfsbereit mir zur Seite standen und geduldig meine Fragen beantworteten.

Und zum Schluss noch ein Hinweis: Eine Aufstellung der Briefe von Mathilde und Otto Wesendonck habe ich in diesem Zusammenhang bewusst ausgespart. Dazu fehlen mir einfach zu viele Informationen. Die zitierten Briefausschnitte sollen aber dazu anregen, sich mit diesem Thema in Zukunft auch etwas näher zu beschäftigen. Es wäre ein zusätzlicher Gewinn, in die Gedankenwelten der Wesendoncks weiter einzudringen, ihre Leben besser werten zu können, weiter einzutauchen in ihre persönlichen, literarischen, philosophischen und geschäftlichen Leben.

Thomas Seidel, Berlin, August 2022

[11] Theodor Fürchtegott Kirchner, 1823–1903, deutscher Komponist, Dirigent, Organist und Pianist.


Gedichte

von

Mathilde Wesendonck.

---

12 Mathilde Wesendoncks Widmung in ihrem Gedichteband von 1874.

13 Widmungen auf der folgenden Seite (v. o. n. u.) waren in Büchern in der Wesendonckschen Bibliothek zu finden:

Wildenbruch, Ernst von: Opfer um Opfer. Schauspiel in fünf Akten von Ernst von Wildenbruch. Verlag von Freund & Jeckel, Berlin 1883.

Martin, Henri: Rußland und Europa. Von Henri Martin. Deutsche vom Verfasser durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Uebersetzt und eingeleitet von Gottfried Kinkel. Carl Rümpler, Hannover 1869.

Heintz, Albert: Wegweiser durch die Motivenwelt der Musik zu Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen". Von Albert Heintz. IV Theile: I. Rheingold. II. Walküre. III. Siegfried. IV. Götterdämmerung. Verlag der „Allgemeinen Musik-Zeitung" (Otto Lessmann), Charlottenburg (Berlin) 1893.

Lang, Heinrich: Martin Luther. Ein religiöses Charakterbild dargestellt von Heinrich Lang. Druck und Verlag von Georg Reimer, Berlin 1870.

Ettmüller, Ludwig: Deutsche Stammkönige nach Geschichte und Sage. Ein neuer Versuch in alter Weise von Ludwig Ettmüller. Zürich 1844.

Cobler, Salomon: Columbus. Epische Dichtung von Salomon Cobler, Verfasser der „Enkel Winkelrieds". Verlag von Meyer und Zeller, Zürich 1846.

EINFÜHRUNG

Dr. Björn Seidel-Dreffke
Literaturwissenschaftler

Mathilde Wesendonck und ihr literarisches Schaffen

MATHILDE WESENDONCK war nicht nur die Muse von RICHARD WAGNER, nicht nur eine talentierte Kinderbuchautorin, Erzählungen- und Dramen-Verfasserin und Betreiberin gut besuchter literarischer Salons. Sie übte sich auch in einem Genre, das heute ein wenig aus der Mode gekommen ist, im 19. Jahrhundert aber umso populärer war und in dem sie nicht weniger Talent besaß als in allen anderen Unterfangen – nämlich in der Kunst des Gedichte Schreibens.

Bevor an dieser Stelle versucht werden soll, die Autorin und ihr Gesamtschaffen in den kulturellen Kontext ihrer Zeit einzuordnen, soll ein kurzer Blick auf die literarische und kulturelle Welt des 19. Jahrhunderts, speziell natürlich in Deutschland, geworfen werden. Das 19. Jahrhundert war nicht nur eine Zeit industrieller und gesellschaftlicher Umwälzungen. Diese stürmischen Entwicklungen mussten sich natürlich auch auf das literarische Schaffen insgesamt auswirken.

---

[14] Notenblatt vorige Seite: Das ist Liebe. (Gedicht von Mathilde Wesendonk.) für eine Singstimme mit Begleitung des Klavieres von Rudolph Ganz. [A. 102 S.] Verlag Albert Stahl, Berlin 1901. (Lausanne, 30. X. 1895.)
Einen Menschen heiß zu lieben. In: Wesendonck, Mathilde: Gedichte, Volksweisen, Legenden und Sagen. Zweiter Liederkreis, 15. Druck von Alexander Edelmann, Leipzig. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig 1874.

Man kann sagen, dass die literarische Produktion im europäischen Raum im 19. Jahrhundert sprunghaft angestiegen ist. Das hatte sicher auch damit zu tun, dass nun auch nicht nur mehr die gehobenen Volksschichten Zugang zur Bildung erhielten. Immer mehr lernte auch die breite Masse lesen und schreiben und die Menschen waren entsprechen an „Lesestoff" interessiert.

Die Fortschritte in der maschinellen Buchproduktion machten es möglich, dass auch größere Auflagen von Büchern erscheinen konnten, diese dadurch preiswerter wurden. Gleichzeitig nahm das Bibliothekswesen zu.

Eine wichtige Rolle in der Verbreitung und Diskussion von Literatur spielten auch die sogenannten literarischen Salons. MATHILDE WESENDONCK war dafür bekannt, dass sie in den verschiedenen Städten, die nach und nach zu ihrem Lebensmittelpunkt wurden, immer wieder Salons mit literarischen, musischen, künstlerischen, wissenschaftlichen und auch politischen Inhalten ins Leben gerufen hatte, wo sich durchaus bekannte Persönlichkeiten ihrer Zeit zum regen Austausch trafen.

> *Ein literarischer Salon war ein zumeist privater gesellschaftlicher Treffpunkt für Diskussionen, Lesungen oder musikalische Veranstaltungen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Neben literarischen und sonstigen künstlerischen Salons gab es auch politische (Spitzemberg, Treuberg) und wissenschaftliche (Helmholtz) Salons. Träger waren unter anderem einzelne Mäzene oder auch Vereine. Vor allem wohlhabende gebildete Frauen, oft adeliger Herkunft, betätigten sich als Gastgeberinnen und wurden in dieser Eigenschaft Salonnière genannt.*[15]

[15] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Literarischer_Salon

Die literarischen Salons von M. WESENDONCK zeigen ihre Nachwirkungen bis heute, so dass immer wieder in der Wesendonck-Villa in Zurück entsprechende Gedenkveranstaltungen durchgeführt werden:

> *Die diesjährigen Festspiele Zürich firmieren unter der assoziationsreichen Überschrift Treibhaus Wagner. Wo könnten die Geschichten um das Treibhaus besser verortet sein als in der ehemaligen Wesendonck-Villa, dem heutigen Museum Rietberg. Hier veranstaltete Mathilde Wesendonck ihre legendären literarisch künstlerischen Salons. Zu den Gästen zählten neben Franz Liszt*[16]*, Hans von Bülow*[17] *und seine Frau Cosima*[18] *auch Richard Wagner, dem der Kaufmann und Kunstmäzen Otto Wesendonck auf seinem Grundstück Asyl mit einem kleinen Haus gewährt hatte.*[19]

Doch wurden nicht nur diese Salons besuchenden Künstler voneinander inspiriert, sondern auch MATHILDE WESENDONCK erhielt so wichtige Anregungen für ihr eigenes Schaffen, dessen Bedeutung für die deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts m. E. noch nicht ausreichend Würdigung fand. Aufgrund ihres sehr umfangreichen Schaffens ist es auch nicht so einfach, sie einer der das 19. Jahr-

---

16 Franz Liszt, 1811–1886, österreichisch-ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller.

17 Hans Guido Freiherr von Bülow, 1830–1894, deutscher Klaviervirtuose, Komponist, Dirigent und Kapellmeister.

18 Cosima Francesca Gaetana Wagner, geb. de Flavigny, gesch. von Bühlow, 1837–1930, Tochter der Schriftstellerin Gräfin Marie d'Agoult und des Komponisten Franz Liszt, Leiterin der Bayreuther Festspiele (1883–1908).

19 Rytz, Peter E.: Der Literarischer Salon als Begegnungsforum im Sommerpavillon der Wesendonck-Villa bei den Festspielen Zürich. In: Peter E. Rytz Review, 8. Juli 2013. DFJ Deutsche Foto-Journalisten e.V., Mülheim 2013. erpery.wordpress.com/2013/07/08/der-literarischer-salon-als-begegnungsforum-im-sommerpavillon-der-wesendonck-villa-bei-den-festspielen-zurich

hundert die deutsche Literatur prägenden Strömungen zuzuordnen, als da wären: Romantik, Biedermeier, poetischer Realismus, Naturalismus. Das hat eventuell auch damit zu tun, dass sich die engagierte Autorin in den verschiedensten Genres übte: Lyrik, Drama, Roman, Kurzgeschichten, Märchen, Kinderbüchern, nachgestalteten und gesammelten Mythen und Sagen.

Am Anfang des literarischen Schaffens von MATHILDE WESENDONCK stand die Lyrik. Die enge musische Beziehung zu RICHARD WAGNER und er selbst ermutigten sie immer wieder dazu. Wenn sie sich auch später dem Schreiben von Dramen widmete, Gedichte verfasste sie zeitlebens.

> *Es gibt nichts, was das Leben so stark verriete wie die Kunst; und so offenbart das Kunstwerk denn auch am reinsten, wie die Geistesart, so das Geschlecht seines Erzeugers; das eigentlich Frauenhafte ist nirgends stärker zum Durchdringen bestimmt als im Kunstwerk.* [...] *Denn nicht um verschiedenen Wert, nur um verschiedene Art handelt es sich, wie denn alle Frauenkämpfe der neueren Zeit nicht die Gleichartigkeit, aber die Gleichwertigkeit des Weibes erwiesen und zur Anerkennung gebracht haben.* [...] *aber die sittliche Gleichstellung der Frau ist noch nicht zugleich geistige Mittätigkeit — Jahrhunderte hindurch ist auch in Deutschland die Frau der vornehmste Gegenstand der Kunst, nicht ihre Schöpferin.*[20]

Fünf ihrer Gedichte (Der Engel, Im Treibhaus, Schmerzen, Stehe still!, Träume) vertonte RICHARD WAGNER und diese gingen als die sogenannten *Wesendonck-Lieder* als bedeutender Bestandteil in dessen Schaffen ein.

[20] Spiero, Heinrich: Geschichte der deutschen Frauendichtung seit 1800. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1913, S. 1–2.

> *Nicht nur Richard Wagner vertonte Gedichte von ihr. Eine Reihe weiterer Komponisten nahmen sich ihrer Gedichte an und komponierten ihre Lieder für Gesang mit Klavierbegleitung.*[21]

Ihr lyrischer Nachlass ist wahrscheinlich im Vergleich zu allem, was sie verfasst hat, am breitesten gefächert, sowohl thematisch, als auch was den stilistischen Ausdruck betrifft. In Abhängigkeit vom Thema haben wir es sowohl mit hohem Pathos genauso zu tun, wie mit recht einfachen realistischen Darstellungen oder sogar Reimen für Kinder. Die in ihren Bänden publizierten Gedichte zeigen die verschiedenen Facetten ihres Schaffens. Wenn man allerdings in ihren Gedichten eine Hauptrichtung finden will, so wäre das wohl die Romantik. Nachweislich hat sie sich mit den Autoren der sogenannten „Spätromantik" befasst, deren Werke zum Teil in ihrer Bibliothek zu finden waren. So trifft für einen Großteil ihrer Gedichte eben das zu, was für diese spätromantische Phase der deutschen Literatur an sich kennzeichnend ist:

> *Die romantische Lyrik zeichnet sich durch eine metaphorische Naturlyrik aus, die häufig auf die Verwischung von Innen- und Außenwelt des Menschen abzielt. Zahlreiche Gedichte dieser Zeit haben einen melancholischen Grundton und verbinden Motive wie Wanderschaft, Heimweh, Sehnsucht (oft Todessehnsucht) und Weltschmerz. Der Weltschmerz findet sich als prägendes Motiv besonders bei Nikolaus Lenau*[22] *(Schilflieder), Wilhelm Müller*[23] *(Winterreise).*[24]

---

[21] Quelle: wesendonck.blogspot.com/p/gedichte.html

[22] Nikolaus Lenau, eig. Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau, 1802–1850, österreichischer spätromantischer Schriftsteller.

[23] Johann Ludwig Wilhelm Müller, 1794–1827, deutscher Dichter und Schriftsteller.

Einen bedeutenden Teil ihres Schaffens machen ihre Dramen aus. Hier erweist sie sich tatsächlich als eine stilistische wie inhaltlich vielgestaltige und virtuose Autorin. Ihren Stoff schöpft sie sowohl aus aktuellen politischen Ereignissen, als auch aus antiker Historie und Legenden.

> *Ein Drama meint in der Regel ein literarisches Werk, das dafür konzipiert ist, im Theater aufgeführt zu werden. Ein Dramatext realisiere sich nur durch die Inszenierung. Ein wesentliches Motiv des Dramas ist die sogenannte mimesis, die wörtlich „Nachahmung" bedeutet, allerdings meint dies das „Zeigen, in eine Rolle schlüpfen, insgesamt also eher: Darstellung von etwas". Nach wie vor gilt das aristotelische Drama als leittragend. Dieses beinhaltet sechs Elemente: die Handlung (mythos), die Charaktere (ethos), die Rede oder Sprache (lexis), der Gedanke bzw. die Absicht (dianoia), die Schau (opsis) und der Gesang bzw. die Musik (melopiia), wohingegen das Element der Musik in den meisten moderneren Dramen eher keine Rolle mehr spielt.*[25]

Sehr lange galten vor allem die von ARISTOTELES[26] festgelegten Regeln für die Dramengestaltung auch in Deutschland. Aber schon LESSING[27] brach mit diesen strengen Regeln. So war es bis ins 18. Jahrhundert üblich, Dramen in Versform zu verfassen. Doch schon zu MATHILDE WESENDONCKS Zeiten galt das nicht mehr als zeitgemäß. Charakteristisch für ihre Dramen, sie sind vor allem weib-

---

[24] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Deutschsprachige_Lyrik#Romantik

[25] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Drama

[26] Aristoteles, 384 v. Chr. – 322 v. Chr., griechischer Universalgelehrter.

[27] Gotthold Ephraim Lessing, 1729–1781, Oberlausitzer Schriftsteller und Philosoph der Aufklärung.

lichen Protagonisten gewidmet. Die von ARISTOTELES geforderte Katharsis, die der Zuschauer durchlaufen soll, bezieht sich bei ihr vor allem auf die Läuterung durch „Liebe". Oft erfolgt diese Läuterung gerade bei männlichen Protagonisten im Angesicht des Todes bzw. nachdem sie sozusagen durch die Frau gerettet wurden. Bei M. WESENDONCK kann man in Bezug auf die Katharsis eine gewisse Ausrichtung hin zu einer sogenannten „stoischen Haltung" ausmachen.

> *Diese Vorstellung wurde von Martin Opitz*[28] *im 17. Jahrhundert entwickelt und bezieht sich einerseits auf die Philosophie der Stoiker sowie der ursprünglich griechischen Tragödie, in der der Mensch einem zerstörenden Schicksal ausgeliefert ist, aber die Größe besitzt, dieses von den Göttern verhängte Schicksal auf sich zu nehmen (bspw. Ödipus). Durch die Tragödie und die aus der Präsentation entstehende Katharsis sollte auch der Zuschauer zu einer stoischen Haltung angeleitet werden. Diese Vorstellung passte zu christlichen Vorstellungen des 17. Jahrhunderts und zu dem von Opitz aufgestellten ästhetischen Grundsatz, dass die Poesie, indem sie ergötze, zugleich nützen und belehren müsse. Mit diesem Grundsatz legt er sich auf eine der drei Varianten fest, die bereits von Horaz*[29] *in der Ars poetica formuliert worden waren, dass nämlich Dichter entweder belehren oder ergötzen wollen oder beides zugleich.*[30]

Da das dramatische Schaffen der Autorin tatsächlich sehr richtungsweisend für ihr Gesamtschaffen war, werden die einzelnen Dramen an

---

[28] Martin Opitz, 1597–1639, deutscher Dichter und Theoretiker des Barock und Späthumanismus, Begründer der Schlesischen Dichterschule.

[29] Horaz, eig. Quintus Horatius Flaccus, 65 v. Chr. – 8 v.Chr., römischer Dichter.

[30] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Katharsis_(Literatur)

der entsprechenden Stelle der Bibliografie etwas genauer unter die Lupe genommen.

Einen weiteren Schwerpunkt des Schaffens der Autorin bildeten Märchen, Märchenspiele, Mythen, Sagen und Legenden. Dabei wurden entweder einzelne Überlieferungen gesammelt, wie es in ihrem Buch mit dem Titel *Natur-Mythen* der Fall ist. Bewusst setzt sie hier einen Kontrapunkt zu den von JACOB GRIMM im 19. Jahrhundert herausgegebenen Sagen, die sich vor allem auf männliche Protagonisten beziehen. JACOB GRIMM, der im Unterschied zu seinem Bruder ein deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler war, was heute nur sehr wenige wissen, leistete einen unschätzbaren Beitrag zur Sammlung und schriftlichen Fixierung deutscher Sagen.[31] Es sei noch darauf verwiesen, dass JACOB GRIMM als Begründer der deutschen Philologie und Altertumswissenschaft gilt. Da oft nur mit seinem Bruder als Märchensammler bekannt geworden und nur wenigen Spezialisten als Philologe bekannt, erscheint mir dieser Hinweis wichtig. Man kann allerdings davon ausgehen, dass die sehr belesene MATHILDE WESENDONCK durchaus mit dieser Sagensammlung bzw. dem Schaffen JACOB GRIMMS vertraut war. Die Bibliothek der WESENDONCKS war reich bestückt mit Werken der alten und neueren Dichter, aber auch Bücher zur klassischen Sagenwelt und zu germanischen Mythen waren zu finden, wie auch Bände zur europäischen Geschichte. Sie bildeten wohl auch einen Quell ihrer Schöpfungen. Die Sagensammlung, die JACOB GRIMM gemeinsam mit seinem Bruder herausgab, gilt noch heute als richtungsweisend.

---

[31] Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm: Deutsche Sagen. Vollständige Ausgabe. Mit Illustrationen von Otto Ubbelohde. Anaconda Verlag, Köln 2014.
Erste Auflage: Zwei Bände. Nicolai Verlag, Berlin 1816, 1818.
Grimm, Jacob: Deutsche Mythologie. Vollständige Ausgabe. marixverlag, Wiesbaden 2007.
Erste Auflage: Dieterichsche Buchhandlung, Göttingen 1828.

> *Deutsche Sagen ist eine Zusammenstellung von Sagen durch die Brüder Grimm. Sie war ihre zweite große Sammlung nach Kinder- und Hausmärchen und erschien in zwei Bänden 1816 und 1818 in der Nicolaischen Buchhandlung. Sie umfasst 579 Sagen aus dem gesamten deutschen Sprachraum. Eine zweite Auflage erschien posthum 1867, die dritte Auflage 1891 wurde von Herman Grimm*[32] *herausgegeben.*[33]

Die von ihr gesammelten Sagen und Legenden fasst sie allerdings unter dem Begriff „Naturmythen" zusammen, ein Begriff, der an der entsprechenden Stelle im Buch noch näher erläutert werden soll. Auf jeden Fall kann man angesichts der sehr ambitionierten Sagensammlung über explizit weibliche Protagonisten davon ausgehen, dass sie diese bewusst gesammelt hat. Hier wären nähere Forschungen zu den Quellen und vielleicht auch die Eruierung persönlicher Verbindungen ihres Schwagers HUGO zu eventuell JACOB GRIMM hilfreich.

> *1848 gehörte er dem Vorparlament an. An der Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche nahm er im Frühjahr 1848 als parteiloser, aber der Casino-Fraktion nahestehender Abgeordneter des preußischen Kreises Duisburg (29. Wahlbezirk) teil, wobei er einen Ehrenplatz erhielt. Da die Versammlung sehr schleppend verlief und die Resultate eher enttäuschend für ihn waren, legte er im Oktober 1848 sein Mandat nieder und hielt sich fortan aus dem aktiven politischen Leben heraus. Im selben Jahr beendete er seine Vorlesungstätigkeit und veröffentlichte in Leipzig seine* Geschichte der deutschen Sprache.[34]

---

[32] Herman Friedrich Grimm, 1828–1901, deutscher Kunsthistoriker und Publizist, Sohn von Wilhelm Grimm und Dorothea, geb. Wild.

[33] Quelle: de/wikipedia.org/wiki/Deutsche_Sagen

[34] Quelle: Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Grimm

Hier liegt womöglich im Studium bisher unveröffentlichter Briefwechsel bzw. der weiteren Aufarbeitung dieser revolutionären Epoche noch viel Potential.

Einen weiteren für M. WESENDONCKS Schaffen wichtigen Schwerpunkt bildete ihre extra für Kinder geschaffenen Werke. Dazu zählen Märchen, Märchenspiele und Kinderbücher. Das 19. Jahrhundert markierte in Europa einen einschneidenden Wandel, was den Umgang mit Kindern an sich anging. Spätestens seit ROUSSEAU[35] wurden Kinder als eigenständige Wesen betrachtet und auch entsprechende Erziehungskonzeptionen erarbeitet. Bis dahin galten Kinder je nach sozialer Stellung und Schicht entweder als kleine Erwachsene, als noch nicht fertig entwickelte Wesen oder als billige Arbeitskräfte.

Aber nicht nur die Schriften ROUSSEAUS, sondern auch die Folgen der industriellen Revolution an sich trugen dazu bei, dass sich die gesellschaftlichen Verhältnisse und damit auch der Bezug zu den Kindern geändert haben. Beim aufstrebenden Bürgertum war der Mann oftmals der Ernährer der Familie, die Frau musste nicht zusätzliche Arbeiten übernehmen, wie zum Beispiel in vorigen Jahrhunderten durch Spinnen oder andere Handarbeiten Geld dazu verdienen. Sie war nun jene, der Haushalt und Kinderbetreuung oblagen. Im Unterschied wiederum zum Adel konnten sie sich nämlich meistens nicht noch eine dafür eingestellte Amme, Kinderfrau o. ä. leisten. So war auch das Schaffen von MATHILDE WESENDONCK durchzogen von einem stetigen Interesse an der Kindeserziehung. Das Tragische dabei war, dass sie selbst einige ihrer Kinder in sehr jungen Jahren verlor. Ihre für Kinder verfassten Werke haben oft

[35] Jean-Jacques Rousseau, 1712–1778, Genfer Schriftsteller, Philosoph, Pädagoge, Naturforscher und Komponist.

etwas mit Märchenhaftem zu tun, heißen auch Märchen, obwohl es zuweilen auch gereimte Märchen, also Märchen in Gedichtform sind.

Besonderes Interesse bei den Rezipienten rief ihr Märchen *Der Schwan* hervor: In dem Märchen *Der Schwan* von MATHILDE WESENDONCK geht es um die Liebe eines Schwans zu einem kleinen, unschuldigen Mädchen. Es ist das einzige Stück von ihr, wo der Erzähler / die Erzählerin in die Ich-Form wechselt.

> Nur die Schwäne sind den Nixen vertraut wie den Menschen, und was sie davon wissen, vertrauen sie dem Liede an. Das Lied aber sagt's nur Denen, die's wissen sollen, den Andern sagt's Nichts. Ich aber kannte einen Schwan, und von ihm habe ich, was ich weiß.[36]

ALBERT HEINTZ[37] schrieb in der *Allgemeinen Musik-Zeitung* vom 14. Februar 1896 nach den Mitteilungen von MATHILDE Folgendes zur Erinnerung an den 13. Februar:

> *So kam ich nach Zürich ganz unbelehrt. Wagner selbst nannte mich ein weißes Blatt und nahm sich vor, es zu beschreiben.*[38]

Ist in diesem Märchen WAGNER der Schwan, wie er in *Lohengrin* und *Parsifal* vorkommt?

> Einmal aber trafen sich ihre Blicke — dann spielte sie weiter als ob sie allein wäre. Beiden sank der Blick in's Herz und blieb dort haften, daß sie ihn nie herausreißen konnten.[39]

---

36 Wesendonck, Mathilde: Der Schwan. In: Wesendonck, Mathilde: Märchen und Märchen Spiele. Druck von David Bürkli in Zürich, Zürich 1864, S. 19.

37 Albert Julius Heintz, 1822–1911, deutscher Organist und Musikschriftsteller.

38 Heintz, Albert: Richard Wagner in Zürich. Ein Gedenkblatt zum 13. Februar. In: Lessmann, Otto (Red.): Allgemeine Musik-Zeitung. XXIII. Jahrgang, №. 7, 14. Februar 1896. Verlag der Allgemeinen Musik-Zeitung, Charlottenburg 1896, S. 92.

39 A. a. O.: Wesendonck: Der Schwan. 1864, S. 20.

Es kommt, wie es kommen musste, der Allvater erzürnt und schleudert seinen Blitz hinunter und das Haupt des sterbenden Schwans sank in den Schoß des Kindes und im letzten Atemzug vereinigten sich ihre Seelen.

> Er sandte seine Boten, die Engel, aus, die weißen Federn des Schwanes zu sammeln, den Strahlensaum seines Gewandes damit zu schmücken. Das Kind hat Niemand mehr gesehen.[40]

Möge diese Bibliografie dazu beitragen, dass „das Kind" wieder in den Blick der Menschen gerückt wird, dass die „aus Sand gebauten Häuschen" wieder sichtbar werden.

Näheres zur Gattung Märchen, Mythen und Legenden habe ich an der entsprechenden Stelle in diesem Buch ausgeführt.

Weiter beschäftigt natürlich die Frage nach der Einordnung von MATHILDES Gesamtschaffen in die Literaturgeschichte. Die Meinungen dazu gehen durchaus auseinander. So stand WAGNER später ihrer schriftstellerischen Tätigkeit abwertend gegenüber.

> *Wagner … kommentierte in Bayreuth eintreffende Dramen so: „Sie blamiert einen recht" – er hielt ihre literarischen Ergüsse für Produkte einer „schwächlichen Eitelkeit".*[41]
>
> *„Keine selbständige Gestaltungskraft, wohl aber feines poetisches Nachempfinden" bescheinigt ihren literarischen Arbeiten Wolfgang Golther, der Herausgeber der Korrespondenz der Wesen-*

---

40 Ebenda, S. 22.

41 Schwabe Günter: Mathilde Wesendonk. (1828–1902). In: Janssen, Wilhelm (Hrsg.): Rheinische Lebensbilder. Band 11. Im Auftrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Rheinland-Verlag, Köln 1988, in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1988, S. 255.

> *donks mit Wagner, in seinem Nachruf auf Mathilde Wesendonk.*[42]

Wenn wir das Lebenswerk MATHILDE WESENDONCKS betrachten, können wir feststellen, dass sie

> *durchaus für Frauenwürde, Frauenehre und Frauentreue, die sie selbst unter Einsatz ihres eigenen Glückes wahrte, eintrat, die aber die Emanzipation oder Vermännlichung der Frau als ihrer eigenen Persönlichkeit nicht gemäß ablehnte.*[43]

BEATRICE EICHMANN-LEUTENEGGER[44] formuliert es in ihrem Aufsatz im Buch *Minne, Muse und Mäzen* so:

> *Sie wählt für ihre ausgeprägt frauenorientierten Adaptationen Gestalten, die nicht den Heldinnenstatus beanspruchen. Vielmehr profilieren diese sich durch ihre Entsagungsbereitschaft und – Schopenhauers Ethik gemäss – durch ihre Fähigkeit zum Mitleiden. So lassen sie ein durchschnittliches Mass hinter sich zurück und wecken in den männlichen Protagonisten Gefühle der Verehrung.*[45]

Zu ihrer Lebenszeit war es wohl der Autor CONRAD FERDINAND MEYER[46], ein Schüler am Gymnasium (1837–1843) bei ETTMÜL-

---

42 Ebenda, S. 256.

43 Müller von Asow, Erich H.: Johannes Brahms und Mathilde Wesendonck. Ein Briefwechsel. Ilse Luckmann, Wien 1943, S. 80.

44 Beatrice Eichmann-Leutenegger, * 1945, schweizerische Germanistin, Autorin und Literaturkritikerin, Studium der Kunstgeschichte.

45 Eichmann-Leutenegger: „Sprich, warum dies bittere Scheiden?“ Mathilde Wesendoncks dichterisches Werk. In: Langer, Axel; Walton, Chris (Hrsg.): Minne, Muse und Mäzen. Otto und Mathilde Wesendonck und ihr Zürcher Künstlerzirkel. Verlag Museum Rietberg, Zürich 2002, S. 87.

46 Conrad Ferdinand Meyer, 1825–1898, schweizerischer Dichter des Realismus (Novellen, Romane, Lyrik).

LER[47], der ihr literarisches Werk am meisten zu schätzen wusste. Nach WESENDONCKS Wegzug aus Zürich nach Dresden schrieb er ihr die folgenden Zeilen:

> *Hätte ich nicht ein für alle Mal auf jede Klage gegen das Unvermeidliche verzichtet, so würde ich die Behauptung aufstellen dass niemand mehr bei Ihrem Wegzuge von Zürich verloren hat als ich. Ganz abgesehen von Ihrer grossen persönlichen Anmut u. der Sicherheit Ihres Umganges die mir immer auf lange Tage hinaus das Leben verschönten, hatte ich bei Ihnen ich weiss nicht welches Gefühl von Waffenbrüderschaft u. einer gewissen Verwandtschaft der Grundanlage, die mir bei beiden in einer grossen Entwicklungsfähigkeit u. Lernbegierde u. in einer uneigennützigen Liebe zum Schönen um des Schönen willen zu bestehen schien.*[48]

Die gesamte Rezeptions- und Interpretationsgeschichte der Werke MATHILDE WESENDONCKS harrt noch ihrer konkreten wissenschaftlichen Aufarbeitung. Sicher ist auf jeden Fall, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Literatur – speziell aber auch zur Frauenliteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts – geleistet hat. Sie wird in einigen Lexika in diesem Zusammenhang zwar schon erwähnt, aber ihr Gesamtschaffen nach meiner Ansicht vielfach in diesem Kontext noch nicht ausreichend gewürdigt.

Zu verweisen ist auch darauf, dass gerade durch häufige Konzentration auf weibliche Protagonisten ihre Werke gerade den Blick auf Frauenschicksale schärfen. Dabei stellt sich natürlich die Frage, in-

---

47 Ernst Moritz Ludwig Ettmüller, 1802–1877, deutscher Germanist.

48 Brief 28: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 25 April 1873, Meilen bei Zürich Seehof. In: A. a. O.: Bissing: Mathilde Wesendonck. 1942, S. 75.

wieweit sie dem auch im 19. Jahrhundert aufkommenden Feminismus verpflichtet war.

> *Feminismus (über französisch féminisme abgeleitet von lateinisch femina ‚Frau' und -ismus) ist ein Oberbegriff für gesellschaftliche, politische und akademische Strömungen und soziale Bewegungen, die, basierend auf kritischen Analysen von Geschlechterordnungen, für Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung aller Menschen jeglichen Geschlechts sowie gegen Sexismus eintreten und diese Ziele durch entsprechende Maßnahmen umzusetzen versuchen. Daneben verweist Feminismus auf politische Theorien, die – über einzelne Anliegen hinaus – die Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse, einen grundlegenden Wandel der sozialen und symbolischen Ordnung und der Geschlechterverhältnisse im Blick haben. Gleichzeitig erlauben sie Deutungen und Argumente zur Gesellschaftskritik.*[49]

Grundsätzlich nahm der Feminismus auch in Deutschland seit der Aufklärung einen Aufschwung. Der in diesem Kontext postulierte Anspruch auf Gleichheit aller Menschen wurde in zahlreichen gesellschaftlichen Strömungen und über politische Grenzen hinweg zu einem wichtigen Postulat. Allerdings muss man rückblickend und auch mit Sicht auf aktuelle Entwicklungen sagen, dass es DEN Feminismus, der alle hätte unter seinem Dach vereinen können, eigentlich nie gegeben hat und bis heute nicht gibt.

Gerade im deutschsprachigen Raum gab es neben Feminismus den damit konkurrierenden Begriff der Frauenbewegung. Man unternahm und unternimmt auch heute zwar immer auch den Versuch, beide Begriffe gleichzusetzen bzw. die Frauenbewegung unter diesen

[49] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Feminismus

Begriff als historisch zu subsummieren, aber dies entspricht ebenso wenig den historischen und gesellschaftlichen Realitäten wie der Versuch, alle Frauen, die sich für Frauenrechte jemals eingesetzt bzw. darüber nachgedacht haben, zu vereinnahmen.

Von diesem Standpunkt ausgehend kann man MATHILDE WESENDONCK, trotz ihrer Fixierung auf weibliche Protagonisten, weibliches Erleben und Schicksal nicht als Feministin in dem heute verwendeten Kontext bezeichnen.

> *Es gibt nichts, was das Leben so stark verriete wie die Kunst; und so offenbart das Kunstwerk denn auch am reinsten, wie die Geistesart, so das Geschlecht seines Erzeugers; das eigentlich Frauenhafte ist nirgends stärker zum Durchdringen bestimmt als im Kunstwerk.* [...] *Denn nicht um verschiedenen Wert, nur um verschiedene Art handelt es sich, wie denn alle Frauenkämpfe der neueren Zeit nicht die Gleichartigkeit, aber die Gleichwertigkeit des Weibes erwiesen und zur Anerkennung gebracht haben.* [...] *aber die sittliche Gleichstellung der Frau ist noch nicht zugleich geistige Mittätigkeit — Jahrhunderte hindurch ist auch in Deutschland die Frau der vornehmste Gegenstand der Kunst, nicht ihre Schöpferin.*[50]

Mit bestimmten Zielen der FeministInnen geht MATHILDE WESENDONCK aber sicher konform, als da wären: das Grundprinzip gleicher Menschenwürde auch für Frauen, Freiheit für Frauen, was bestimmtes gesellschaftliches Handeln angeht und Ausbrechen aus vorgegebenen Rollenklischees.

---

[50] Spiero, Heinrich: Geschichte der deutschen Frauendichtung seit 1800. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig 1913, S. 1–2.

Doch MATHILDE WESENDONCK trat dennoch auch in Schriften für das Einhalten bestimmter Grenzen, was die Unterschiedlichkeit der Geschlechter angeht, ein. So ist Haushalt und Kindererziehung aus ihrer Sicht doch mehr Frauensache. Einen direkten Anspruch, sich kämpferisch politisch für die Sache der Frauen einzusetzen, kann man nach bisherigen Erkenntnissen bei ihr nicht erkennen. Auch in dieser Hinsicht stehen noch weitere Forschungen aus.

Zum Abschluss noch ein Wort in eigener Sache. Eventuell könnte es den einen oder anderen Leser verwundern, dass Wikipedia-Zitate an einigen Stellen recht zahlreich sind. Dies aber geschah mit bewusster Absicht. Das vorliegende Buch soll nicht nur einen kleinen Leserkreis der Spezialisten erreichen, sondern einen breiten Kreis der Interessierten. Der / die eine oder andere möchte sich vielleicht dann rasch näher informieren. Genau diesem Ziel dient die heute auf jedem Handy und PC zugängliche Wikipedia, die auf diese Art und Weise ein tiefer gehendes Eindringen in die Gesamtproblematik möglich macht.

Björn Seidel-Dreffke, Berlin, August 2022

[51] Abbildungen folgende Seiten:
Nachlass: Dankesbrief der Stadtbibliothek Zürich vom 22. Januar 1866.
Visitenkarte Mathilde Wesendonck. Villa Traunblick. Oktober 16. 1891.

Tit. Frau Mathilde Wesendonck.

Hiemit haben wir die Ehre, Ihnen den richtigen Empfang des von Ihnen der hiesigen Stadtbibliothek gütigst übermachten Geschenkes:

Märchen u. Märchen-Spiele. 8° 1864;

Natur-Mythen. Mai 1865. 8°

zu bescheinigen und Sie zu bitten, dafür unsern verbindlichsten Dank zu empfangen.

Genehmigen Sie den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung.

Namens der Stadtbibliothek:

Für den Präsidenten.

Gr. Meyer

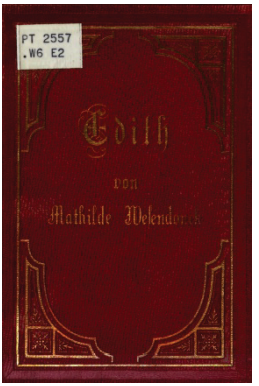
Sekr.

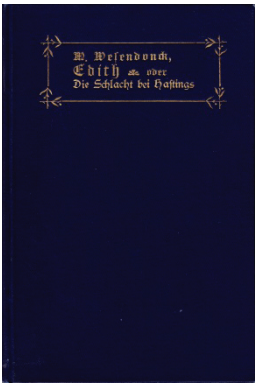
Zürich, den 22. Januar 1866.

Der Oberbibliothekar

Dr. J. Werner

📖 Edith oder die Schlacht bei Hastings. Ein Trauerspiel von Mathilde Wesendonck. K. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg (Carl Grüninger) in Stuttgart. G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1872.[85]





MATHILDE WESENDONCK publizierte 1871 ihr Trauerspiel *Edith oder die Schlacht bei Hastings* bei der G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart (8°, 130 S.). Dieses Buch war in verschiedenen Einbindungen erhältlich gewesen. Der Preis war Fr. 1.75.

Im Nachlass finden sich Notizen und Materialien zu „Edith Schwanenhals".

Handelnde Personen:

- König Edward I. von England, genannt der Bekenner
- Prinzessin Leonore, seine Schwester
- Herzog Harald
- Gurt, Harald's Bruder
- Leofwin, Harald's Bruder
- Edith, genannt Schwanenhals

[85] Im Blog: wesendonck.blogspot.com/2012/03/edith-oder-die-schlacht-bei-hastings.html

- Ellen, ihre Vertraute
- Herzog Wilhelm von der Normandie
- Prinzessin Adèle, seine Tochter
- Bischof Odo v. Bayeux, Halbbruder Wilhelms
- Herzog v. Brteuil, Edler an Wilhelm's Hof
- Vicomte v. Thonarz, Edler an Wilhelm's Hof
- Ritter Toustain, Edler an Wilhelm's Hof
- Raoul v. Gaël, Edler an Wilhelm's Hof
- Alan Stahlhandschuh, Edler an Wilhelm's Hof
- Walter Giffarth, Edler an Wilhelm's Hof
- Taillèfer
- Pater Erispin, Beichtvater des Königs
- Osegod Knoppe, Mönch von Maltham-Abtay
- Ailrik, der Schulmeister, Mönch von Maltham-Abtay
- Aebtissin
- Der Lordkanzler
- Hugh Margot, ein Herold
- (Ein Spion, Ritter, Pagen, Knappen, Kriegsvolk, Todtengräber, Ordensbrüder, Wahrsagerin)

Ort der Handlung, London und Rouen, 1066.

Das vorangestellte Motto lautet:

Οὗτοι συνέχθειν, αλλα συμφιλεῖν
ἔφυν.

Αντίγονη.

EDYTH SWANNESHA[86] war die Lebensgefährtin des Königs HARALD GODWINSON[87] über mehr als 20 Jahre, insbesondere in der Zeit vor seiner Thronbesteigung. Sie ist auch als EDYTH SWANNESCHALS oder EDYTH SWANNECK bekannt.

Der angelsächsische König EDUARD DER BEKENNER[88] herrschte seit 1042 über England und orientierte sich am Herzogtum Normandie, wo er einige Jahre gelebt hatte. Zum Haus Wessex und in die normannische Herrschaftsfamilie gibt es verwandtschaftliche Beziehungen. Angeblich bestimmte er kurz vor seinem Tod HARALD GODWINSON zu seinem Nachfolger, da er kinderlos blieb, was der oberste Rat der Angelsachsen auch bestätigte. Kurze Zeit später kam es zu Thronfolgestreitigkeiten.

EDYTH war nicht seine Ehefrau, ist aber die Mutter der meisten bekannten Kinder HARALDS. Diese Kinder wurden nicht als illegitim angesehen. GYDA HARALDSDATTER, eine von HARALDS und EDITHS Töchtern, wurde als „Prinzessin" angesprochen und mit WLADIMIR WSEWOLODOWITSCH MONOMACH[89] verheiratet.

EDYTH SWANNESHA ist in der Geschichte und der Folklore bekannt als diejenige, die nach der Schlacht von Hastings 1066 den toten HARALD identifizierte und so die Bergung der Leiche vom Schlachtfeld und ein christliches Begräbnis durch die Mönche der Abtei Waltham in Essex ermöglichte.

---

86 Edith Schwanenhals, altengl.: Ealdgȳð Swann hnesce, franz.: Édith au Col de cygne, um 1025 – um 1086, Königgeliebte (um 1045–1066).

87 Harald Godwinson, 1022–1066, Harald II., angelsächsischer König von England (1066).

88 Edward the Confessor, 1004–1066, angelsächs. König von England (1042–1066).

89 Wladimir II. Wsewolodowitsch, gen. Monomach, 1053–1125, Fürst von Smolensk, Perejaslaw und Tschernigow, Großfürst von Kiew (1113–1125).

Vernet, Horace (1789–1863): Edith Schwanenhals findet die Leiche König Haralds auf dem Schlachtfeld von Hastings. 1828.[90]

Die Schlacht bei Hastings[91] fand am 14. Oktober 1066 statt und mit dem Sieg des normannischen Herzogs WILHELM DEM EROBERER[92] war dies der Auftakt der Eroberung Englands.[93]

In Deutschland ist die Legende durch HEINRICH HEINE[94] bekannt geworden, der in seinem Gedicht *Schlachtfeld bei Hastings* mit

[90] Quelle: commons.wikimedia.org

[91] Schlacht bei Hastings: erster militärischer Erfolg der französischen Normannen bei der Eroberung Englands (14. Oktober 1066).

[92] William the Conqueror, 1027/28–1087, Wilhelm II., Herzog der Normandie (1035–1087), Wilhelm I., normannischer König von England (1066–1087).

[93] Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Hastings

[94] Christian Johann Heinrich „Harry“ Heine, 1797–1856, deutscher Dichter, Schriftsteller und Journalist.

„Edith Schwanenhals“ als Hauptfigur die Geschichte in Reime gefasst hat.

🕮 Heine, Heinrich: Schlachtfeld bei Hastings. In: Romanzero. Erstes Buch: Historien. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1851, S. 21–27.

Teppich von Bayeux. Stickerei auf Leinen, 48/53 × 6838 cm, um 1070.
Szenen: 52: Tod der Brüder König Harolds, Lewine und Gurd; 53: Die Schlacht tobt, es wurde ein großes Blutvergießen zwischen Engländern und Normannen.

🕮 Lefranc, Roland: Tapisserie de Bayeux. Conquete de l'Angleterre par Guillaume le Conquerant - 1066. Leporello ca. 10 Meter. Edition Ville de Bayeux, Bayeux o. J. [ca. 1975].

Dieses historische Ereignis wurde auf rund 50 cm × 68 m in 58 Einzelszenen als mittelalterlicher detailreicher „Comicstrip“, um 1070 entstanden, als ein Geschichtsbild aus der Zeit des Beginns der normannischen Herrschaft über die angelsächsische in England dargestellt. Diese Stickerei wurde von MATHILDE[95], der Gemahlin WILHELMS mit ihren Frauen des Hofes geschaffen. In Bayeux, dem alten Bagias der Normannen, wird dieses einmalige Geschichtszeugnis, der gestickte Leinwandfries, aufbewahrt. Es fehlen die Schlussszenen, so dass die ursprüngliche Länge des Tuchstreifens unbekannt ist.

❊

[95] Mathilde von Flandern, um 1030/31–1083, Herzogin der Normandie (1051–1083), Königin von England (1068–1083).

Wie auch in anderen Dramen von MATHILDE WESENDONCK nimmt hier eine weibliche Protagonistin die Stellung der Hauptheldin ein. Interessant ist, dass hier allerdings eine historische Persönlichkeit herangezogen wird, die wahrscheinlich ohne dieses Werk und das Gedicht von HEINRICH HEINE (siehe folgend) eher als eine Fußnote der Geschichte behandelt würde bzw. nur in Zusammenhang mit dem englischen König HARALD II. und der „Schlacht bei Hastings" Erwähnung findet.

Daher ist schon der Titel gewissermaßen ambivalent zu lesen: *Edith oder die Schlacht bei Hastings*. Sicher war das „oder" in Dramentiteln seinerzeit nicht ganz unüblich. Doch da die Autorin es bei anderen Dramentiteln wie etwa „Gudrun", „Genovefa", „Friedrich" auch bei der Nennung des Namens bewenden ließ, ohne die sprichwörtliche Gegenüberstellung mit einem anderen Sachverhalt durch „oder" zu exemplifizieren, kann man davon ausgehen, dass hier auch bewusst eine Frage impliziert wird – nämlich: Was ist historisch wichtiger, Edith ODER diese Schlacht bei Hastings?

Daraus ließe sich vielleicht auch der Umstand erklären, dass eine bisher in der Geschichtsdarstellung nur eine Nebenrolle spielende Person in den Vordergrund gerückt wird. Betrachten wir also diese Edith etwas genauer.

Wie schon weiter vorn erwähnt, war EDYTH SWANNESHA über mehr als 20 Jahre, insbesondere in der Zeit vor seiner Thronbesteigung, die Lebensgefährtin des Königs HARALD GODWINSON. Sie ist auch als EDYTH SWANNESCHALS oder EDYTH SWANNECK bekannt, wobei es sich hier um eine Fehlübersetzung ihres Namens handelt.

So macht es alleine schon die Vielfalt der ihr in den unterschiedlichen Quellen zugedachten vielfältigen Schreibweisen ihres Namens schwierig, Näheres über sie zu erkunden. Schon allein ihre Lebensdaten geben Rätsel auf und werden sogar in verschieden sprachigen Wikipedia-Artikeln unterschiedlich angegeben. Bei dem Geburtsdatum hat man sich auf ca. 1025 geeinigt. Das Sterbedatum geben die englisch- bzw. deutschsprachige Wikipedia mit um/nach 1066 an, die französische erwähnt sie nur im Zusammenhang mit der Schlacht bei Hastings und lässt sich ansonsten auf keine genauen Datierungen ein, die russischsprachige mit Sterbedatum um 1086, ebenso die italienische, die niederländische gibt die Lebensdaten mit 1030-1086 an, die spanische das Sterbedatum ebenfalls mit 1086. Schon aus diesen aktuellen Datierungen, die zu Lebzeiten der Autorin noch schwieriger zu eruieren gewesen sein dürften, wird deutlich, wie viel um diese Persönlichkeit noch im Dunkeln liegt.

Näheres über sie ist weiter nur im Zusammenhang mit dem König von England, HARALD II., herauszufinden. Oft wird sie mit EALDGYTH VON MERCIA[96] verwechselt, die HARALD aus politischen Gründen um 1066 heiratete. Der seit 1042 über England herrschende angelsächsische König EDUARD DER BEKENNER orientierte sich bei seinem Staatsaufbau am Herzogtum Normandie, wo er einige Jahre gelebt hatte. In der Zentralverwaltung waren zahlreiche Normannen beschäftigt. Die Verwandtschaftsverhältnisse reichen in das Haus Wessex und in die normannische Herrschaftsfamilie. Er blieb kinderlos und bestimmte kurz vor seinem Tod HARALD GODWINSON zu seinem Nachfolger, was der oberste Rat der Angelsachsen auch bestätigte. Kurz nach seinem Machtantritt kam es

[96] Ealdgyth von Mercia, heiratet 1066 Harald, Königin von England (1066).

zu Thronfolgestreitigkeiten, worunter sich sein Bruder, Angelsachsen, Normannen, Dänen und Norweger befanden.

> *Edyth ist die Mutter der meisten bekannten Kinder Haralds. Obwohl sie in den Augen der Kirche nicht seine Ehefrau war, gibt es keinen Hinweis darauf, dass diese Kinder als illegitim angesehen wurden. Tatsächlich wurde eine von Haralds und Edyths Töchtern, Gyda Haraldsdatter (oder Gytha von Wessex), als „Prinzessin" angesprochen und mit Wladimir Wsewolodowitsch Monomach, dem Großfürsten von Kiew verheiratet.*[97]

Man muss also davon ausgehen, dass EDYTH vor allem im Zusammenhang mit dem König von England, HARALD II., erwähnt wird und dort auch nur als die eben nicht rechtmäßig angetraute Ehefrau. Ein Umstand, der ebenfalls von der Geschichte, aber auch Staatsraison in unterschiedlichen Regionen unterschiedlich gewertet wurde, was auch zu einem Vergessen dieser für HARALD doch sehr wichtigen Person beigetragen haben könnte.

Als ihr historischer Verdienst, wird angegeben, dass sie den Körper des in der Schlacht gefallenen HARALD identifiziert habe. Wobei die Frage offen bleibt, warum man diese Aufgabe ihr und nicht der HARALD 1066 angetrauten rechtmäßigen Gattin überantwortet hatte. Allerdings führte dieser Umstand dazu, dass ihr einige historische Monumente, Gemälde und Zeichnungen gewidmet wurden.

- Vernet, Horace[98]: Edith Schwanenhals findet die Leiche König Haralds auf dem Schlachtfeld von Hastings. 1827, 3,22 × 3,88 m, Musée Thomas-Henry, Cherbourg (Manche) (s. S. 66).

---

97 Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Edyth_Swannesha

98 Horace Emile Jean Vernet, 1789–1863, französischer Lithograf, Historien- und Militärmaler.

- Wilke, Charles Augustus William[99]: Harold and Edith Statue. Sea Road, St. Leonards, Hastings, 1875.
- Guizot, François[100]: L'Histoire de France. Depuis les temps les plus reculés jusqu'en 1789. Tome Premier, Librairie Hachette, Paris, 1872, p. 341. Edith au cou de Cygne parvint a retrouver parmi tous ces cadavres le corps mutilé d'Harold (Edith Schwanenhals gelang es, unter all diesen Leichen den verstümmelten Körper von Harold zu finden). Kupferstich.
- Buch- und Zeitschriftenillustrationen nach dem Gemälde von Horace Vernet, z. B. in *La Normandie*.

Deutlich wird hier, dass die in den davor liegenden Jahrhunderten lediglich sporadisch in Mythen sich um König HARALD II. erwähnte EDYTH-Gestalt nun im 19. Jahrhundert durchaus zu einer für die Kunst relevanten Persönlichkeit avancierte. Und in diesem Zusammenhang könnte sie auch der Autorin, MATHILDE WESENDONCK, aufgefallen sein. Repräsentiert sie doch gerade in den Kunstwerken eine der von der Autorin des Dramas am höchsten geschätzten Tugenden und das ist die Treue, Treue vor allem in der Liebe.

Zu dieser Sichtweise der EDYTH könnte sie eventuell auch durch das Gedicht HEINRICH HEINES angeregt worden sein, der eben auch genau diesen Umstand, das Auffinden der Leiche HARALDS durch EDITH auf dem Schlachtfeld in sein 1851 verfasstem Gedicht *Schlachtfeld bei Hastings* in den Mittelpunkt gestellt hat. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Betitelung, die nur auf die „Schlacht bei Hastings" verweist. Eventuell hat M. WESENDONCK, wenn sie,

[99] Charles Augustus William Wilke, um 1832–1885, preußisch-englischer Bildhauer.

[100] François Pierre Guillaume Guizot, 1787–1874, französischer Politiker und Schriftsteller.

was anzunehmen ist, dieses Gedicht gekannt hat, bewusst in ihrem Titel „Edith“ an den Anfang gestellt und auf die Schlacht lediglich im 2. Teil verwiesen. Bei HEINE heißt es sodann über EDITH:

...
Zu Grendelfield am Bardenstein,
Just in des Waldes Mitte,
Da wohnet Edith Schwanenhals
In einer dürft'gen Hütte.

Man hieß sie Edith Schwanenhals,
Weil wie der Hals der Schwäne
Ihr Nacken war; der König Harold,
Er liebte die junge Schöne.

Er hat sie geliebt, geküßt und geherzt,
Und endlich verlassen, vergessen.
Die Zeit verfließt; wohl sechzehn Jahr'
Verflossen unterdessen.

Begebt euch, Brüder, zu diesem Weib
Und laßt sie mit euch gehen
Zurück nach Hastings, der Blick des Weibs
Wird dort den König erspähen.“
...
Es folgte barfuß das arme Weib
Durch Sümpfe und Baumgestrüppe.
Bei Tagesanbruch gewahrten sie schon
Zu Hastings die kreidige Klippe.

Der Nebel, der das Schlachtfeld bedeckt
Als wie ein weißes Leilich,
Zerfloß allmählich; es flatterten auf
Die Dohlen und krächzten abscheulich.

Viel tausend Leichen lagen dort
Erbärmlich auf blutiger Erde,
Nackt ausgeplündert, verstümmelt, zerfleischt,
Daneben die Äser der Pferde.
...
Gefunden hat Edith Schwanenhals
Des toten Königs Leiche.
Sie sprach kein Wort, sie weinte nicht,
Sie küßte das Antlitz, das bleiche.

Sie küßte die Stirne, sie küßte den Mund,
Sie hielt ihn fest umschlossen;
Sie küßte auf des Königs Brust
Die Wunde blutumflossen.

Auf seiner Schulter erblickt sie auch –
Und sie bedeckt sie mit Küssen –
Drei kleine Narben, Denkmäler der Lust,
Die sie einst hineingebissen.
...
Sie trugen ihn nach Waltham-Abtei,
Daß man ihn dort begrübe;
Es folgte Edith Schwanenhals
Der Leiche ihrer Liebe.

Sie sang die Totenlitanei'n
In kindisch frommer Weise;
Das klang so schauerlich in der Nacht –
Die Mönche beteten leise. –

In abgewandelter Form hat MATHILDE WESENDONCK eben dieses Auffinden der Leiche als Höhepunkt und sogleich Abschluss

ihres Dramas gewählt. Da diese Darstellung des Vorgangs von HEINE die bis dahin ausführlichste ist, sollte sie hier zum Vergleich dargeboten werden.

Gründe für das gewachsene Interesse an der historischen und legendären Gestalt „EDYTH“ vor allem im 19. Jahrhundert und so auch bei der Autorin gilt es also auch im Zeitgeschehen zu suchen.

Im 19. Jahrhundert nahm das Interesse an historischen und legendären Gestalten sprunghaft zu. Das vor allem in Europa sich immer weiter ausbreitende Nationalbewusstsein innerhalb verschiedener Staaten, die Suche nach Anhaltspunkten für nationale Identität ließen historisch weit entfernt liegende Stoffe ins Bewusstsein von Künstlern und Literaten treten. Bekannt ist die „Wiederentdeckung“ und künstlerische Verbreitung des *Nibelungenliedes* nicht nur aber vor allem im Schaffen von RICHARD WAGNER. Für Russland ist die „Entdeckung“ des *Liedes von der Heerfahrt Igors* überliefert, dessen Echtheit allerdings bis heute in der Wissenschaft umstritten ist. In Deutschland war das Streben nach einer Einheit des Landes immer stärker geworden. Natürlich kann man sich fragen, warum wählte MATHILDE WESENDONCK anhand von EDYTH schließlich eine eher für die angelsächsische Geschichte wichtige Gestalt aus? Aber auch dafür lässt sich vom Zeitgeschehen ausgehend eine Erklärung finden.

Von 1870 bis 1871 tobte der deutsch-französische Krieg, der in deutschen Intellektuellenkreisen, zu denen auch die WESENDONCKS gehörten, breit diskutiert wurde. Die Franzosen galten als absolute Feinde, vor allem auch der deutschen Einheit. In der Schlacht von Hastings siegten zwar die Normannen über die Angelsachsen, aber die historische Überlieferung sah diesen Sieg in Deutschland eher als durch Hinterlist und unrechtmäßig herbeigeführt an. So ist es auch

erklärlich, dass sich die Autorin gerade für diese historische Gestalt interessierte.

Wie noch deutlich wird, ist auch das Drama von der Diktion und Art der Schilderung dazu angetan, das Geschehene sozusagen „gefühlt" als Gegenwart zu erleben. In Sprache und Zeichnungen ihrer Protagonisten ist sie keineswegs um eine für die Dramen (auch die von WAGNERS Opern) jener Zeit schwülstigen Worthülsen bemüht. Man hat eher das Gefühl, als unterhielten sich ihre Zeitgenossen und Zeitgenossinnen miteinander. Diese Einschätzung mag auch der Umstand untermauern, dass sie die verschiedenen Namensvarianten der EDYTH eben unter dem im 19. Jahrhundert in Deutschland (aber auch europaweit) gebräuchlichen Schreibweise EDITH zusammenfasste.

Nun aber soll das Drama selbst analysiert werden.

Wie bereits auch in anderen Dramen MATHILDE WESENDONCKS wird die weibliche Hauptperson, EDITH, von Anfang an in den Fokus der Betrachtung gestellt, wobei vorausgeschickt werden soll, dass man den Eindruck hat, die Autorin ist bemüht, die Grenze zwischen dem Jahr 1066 und der Gegenwart in mancher Hinsicht zu schließen. Wie folgt beschreibt sie das Wohnumfeld, in dem EDITH sich aufhält.

> Ländlicher Herrschaftssitz, einige Meilen von London entfernt, traulich von grünem Gebüsch umgeben. Vor der mit wilden Rosen und Weinlaub umrankten Altane breiten sich reiche Blumenbeete aus, weiterhin ruht der Blick auf anmuthigen Hügeln, grünen Matten und auf stattlichen Baumgruppen, nach Art englischer Parkanlagen. Edith und Ellen, von der Altane herabkommend.[101]

[101] Im Werk: Erster Akt, Erste Scene, S. 1.

Man stellt sich so einen Herrschaftssitz eher im Europa des 19. Jahrhunderts vor.

Die Handlung beginnt mit einem Gespräch unter Freundinnen. EDITH und ihre Vertraute ELLEN unterhalten sich über ein auch für die Autorin in ihrem Schaffen oft an erster Stelle stehendes Thema: nämlich Liebe und Treue. Diese Stützen ihrer Weltanschauung vertritt EDITH auch in dem Gespräch mit ihrer Freundin, die daran zweifelt.

> **Edith.**
>
> Gott ist die Liebe — könnte Liebe je
> Sich wider Ihn versünd'gen? Arge Freundin!
> Du lästerst Gott — verkennest Du sein Wesen![102]

Das Gespräch zwischen den Freundinnen geht aber auch in gewisser Weise über das Thema „Liebe" hinaus, auch wenn es damit eng verbunden bleibt. Es zeigt sich, dass das Hauptthema des gesamten Stückes, die Frage nach dem Sinn des Lebens ist. ELLEN zieht hier als Beispiel die Blumen heran, die sich 24 Stunden am Tage abmühen zu erblühen, nur um dann wieder zu verblühen. Sie sieht darin keinen Sinn und auch nicht drin, alles auf eine Person im Liebesleben zu setzen.

In diesem Stück macht es auch durchaus Sinn, einen Fokus der Betrachtung auf die Wahl der Namen zu setzen. Die Autorin wählt für die Freundin von EDITH den modern anmutenden Namen ELLEN. Dieser aber hat folgenden Ursprung:

Der Name ELLEN bedeutet übersetzt „die Strahlende", „die Sonnenhafte", „die Schöne" und „die Leuchtende". Da ELLEN die englische und dänische Kurzform des Namens HELENE ist, hat der

[102] Ebenda, S. 4.

weibliche Vorname eine altgriechische Herkunft und seinen Ursprung in der griechischen Mythologie. HELENA, latinisiert aus altgriechisch Ἑλένη Helénē, ist eine Figur der griechischen Mythologie. Ihre Entführung durch den trojanischen Prinzen PARIS löste den Trojanischen Krieg[103] aus.[104]

Die in der antiken Mythologie sehr bewanderte MATHILDE WESENDONCK hat diesen Namen sicher nicht von ungefähr gewählt. Ihre Heldin EDITH wird damit auch gleichsam auf einer Metaebene in das Gespräch mit einer „Göttin" verwoben, nicht von ungefähr spricht diese am Beginn ihres Austausches ja von der Sonne und den Blumen. Die Verbindung Liebe und Krieg (hier Trojanischer Krieg) verweist auch wiederum auf eine Hauptambivalenz, welche die Autorin in ihrem Schaffen zu lösen versucht.

EDITH liebt HARALD. Historisch gesehen war EDYTH Jahrzehnte die heimliche Geliebte HARALDS, die ihm auch viele Kinder geboren hat. Hier zeichnet die Autorin ein Bild der Liebenden, dass man den Eindruck hat, diese Liebe sei erst ganz frisch. Auf mögliche Nachkommen wird auch nicht ein einziges Mal verwiesen. Beide versichern sich zwar ihrer Liebe, aber HARALD sagt, dass er außer ihr auch dem Vaterlande gehört und das wäre ihm schließlich mehr Pflicht und Verantwortung. Während sie noch reden, ertönen die Hörner der Jagdgesellschaft, zu der HARALD an sich gehört.

Es nahen König EDWARD I. und Prinzessin LEONORE, die, wie sich herausstellt, HARALDS versprochene Braut ist. HARALD hatte EDITH schon zurück ins Haus geschickt, LEONORE lässt sie

---

[103] Trojanischer Krieg: zentrales Ereignis der griechischen und römischen Mythologie, eine zehnjährige Belagerung führte nicht zum Ziel, ein großes hölzernes Pferd brachte die Wende für die Griechen.

[104] Quellen: de.wikipedia.org/wiki/Helena_(Vorname) und /Helena_(Mythologie)

herausbitten und mustert diese. HARALD tut, als ob er EDITH nicht kennen würde.

Der Name LEONORA kommt aus dem Germanischen und ist die Kurzform von ELEONORA. LEONORA geht auf das germanische Wort „ali“ zurück, welches übersetzt „anders“ und „fremd“ bedeutet. Die häufigste Interpretation von LEONORA ist daher „die Fremde“.[105]

Interessant ist hier eine Namenwahl aus dem Germanischen. Was LEONORE auch vom Namen her schon von den anderen englisch bzw. angelsächsisch verwurzelten unterscheidet. Sie ist tatsächlich eine Art Fremdkörper im Stück. Dennoch folgt HARALD ihr und verleugnet EDITH. Die HARALD historisch angetraute Prinzessin hingegen hieß laut Überlieferung eben auch „EDITH“.

> **Ellen.**
>
> Die Sonne geht am Morgen wieder auf,
> Und mit ihr kehret meiner Edith Glück.
>
> **Edith.**
>
> Ach, Edith's Sonne ging auf immer unter![106]

Nach diesem Abschied von EDITH sinniert HARALD in einem langen Monolog und bringt auch hier wieder das Hauptthema des Stückes ins Gespräch. Der Sinn des Lebens:

> **Harald.**
>
> Ein frommes Selbstbeschränken und Genügen,
> Ein friedlich' Träumen, ruhevoll Genießen,
> Wär' es der Menschenbrust bestimmt? wär' es
> Vor Allen mir bestimmt? — Ist nicht vielmehr

[105] Quelle: Google-Suche.

[106] Im Werk: Erster Akt, Fünfte Scene, S. 30.

Die Menschenbrust ein Schlachtfeld, wo sich treffen
Die Leidenschaften alle, hoch und niedrig? —
Ist nicht das Leben eitel Kampf und Noth?
Kämpft nicht der Leib des Menschen, jeglich Glied
Des Leibes stündlich gegen die Vernichtung,
Die ihn im letzten Kampfe doch besiegt?
Kämpft nicht der Wurm, der nur den Staub anglotzt
Mit Augen, die sich nie zur Sonn' erheben,
Mit dem beschwingten Räuber um sein Leben?
Was ist das Leben eines Wurmes denn,
Daß er es leben mag? Und wie der Wurm,
Kämpft nicht der Löwe, kämpft der Adler nicht,
Wenn er das blut'ge Lamm zum Horste trägt
Zur Speise seiner Jungen, um sein Leben?
Ich kannt' einst einen Menschen, dem das Schicksal
Gelassen Nichts, was Leben Werth verleiht,
Denn Nichts war ihm geblieben — als die Schande!
Allein er nahm sich nicht sein elend Leben,
Und als im Meeressturm er nahe dem
Versinken war, da kämpfte er um's nackte,
Verhaßte Dasein und er rettete
Sein ehrlos Leben! — — Was ist Leben denn,
Daß es auf Erden Keiner missen mag?
Ist's Ehre? Nein, fürwahr! Ist's Glück? Ist's Noth?
Ist's Wahl? Ist's Herrschaft? Macht und Sieg?
— Das ist's![107]

Das Fazit heißt für ihn nicht einmal Sieg und Ruhm als zwei Wertekategorien an sich, sondern: Kampf ums Dasein.

Hier polemisiert die Autorin wahrscheinlich auch mit dem gerade im 19. Jahrhundert durch CHARLES DARWIN[108] angeregten neuen

[107] Ebenda, Zweiter Akt, Erste Scene, S. 31–32.

[108] Charles Robert Darwin, 1809–1882, englischer Naturforscher, vor allem wesentliche Beiträge zur Evolutionstheorie.

Blick auch in der Philosophie auf die menschliche Existenz, auf Gott und die Welt. War es früher vor allem wichtig, getreu der Bibel sich in die Welt einzuordnen, hat der Mensch nun, getrieben eben durch seinen Daseinskampf, eine ganz andere Stellung. Es kamen auch mit dem Marxismus Strömungen auf, die die vom Dasein Unterdrückten auch berechtigt sahen, sich mit allen Mitteln zu wehren, um schließlich zu siegen. Und genau mit dieser Weltbetrachtung polemisiert die Autorin im Folgenden.

HARALD sieht diesen Kampf ums Dasein im Gegensatz zu EDITH als zentrale Lebensaufgabe an. Daher beschließt er auch, die Adligen und EDWARD dazu zu bringen, statt WILHELM, den eigentlich designierten Nachfolger EDWARDS, ihn zum König zu krönen. Dafür ist er auch bereit, EDITH und seine Liebe zu ihr zu verraten und LEONORE zu heiraten.

In einem weiteren Gespräch zwischen EDITH und HARALD bittet er diese, ins Kloster zu gehen. HARALD wird damit aber auch wortbrüchig gegenüber WILHELM und EDWARD, denn er hatte auf das Heilige Ochsenauge einen Eid geschworen, der ihn verpflichtet, den Thron nach EDWARDS Tod an WILHELM zu übergeben. HARALD behauptet, diesen Eid nur unter Zwang geleistet zu haben und hält dagegen:

> **Harald.**
>
> Der freie Harald schwur ihn nicht,
> Der freie Harald bricht ihn nicht![109]

Die Szene schwenkt dann um an WILHELMS Hof. Bei diesem steht der Minnesang in hohem Ansehen. Einem Sänger, der ihn besonders begeistert hat, schenkt er die Freiheit. Im Gegensatz zum „prosai-

[109] Ebenda, Fünfte Scene, S. 49.

schen“ HARALD wird WILHELM als ein an den Musen begeisterter Prinz gezeichnet. Des Sängers Credo ist allerdings, dass am Ende immer die Liebe siegt.

Nun erfährt WILHELM, dass HARALD an ihm Verrat begangen und die englische Krone sich selbst aufs Haupt gesetzt hat:

> **Wilhelm.**
>
> Ich liebt ihn — da er mein Gefang'ner war!
> Ich zog ihn an mein Herz und nannt' ihn Bruder!
> Ich schmückt ihn zärtlich mit der eig'nen Treue
> Und wähnte sich'rer mich an seiner Brust,
> Als in der Eig'nen! — Doch! — und doch — betrogen! —[110]

WILHELM beschließt, mit seinen Mannen in den Krieg gegen HARALD zu ziehen.

HARALD hält derweil Hochzeit, ist aber nicht ganz begeistert von seinem Tun. HARALD hat das Gefühl, als würde er ersticken auf seiner eigenen Hochzeit, schiebt die Schuld auf die Musiker und nennt es „erbärmliches Gepfeife“. HARALD fühlt plötzlichen Ekel vor dem „Menschenthume“. Er ist der Meinung, selbst wenn der Teufel heiraten würde, würde das Volk wie irre feiern. Er sieht die Nacht und die Sterne als Spiegel der eigenen Seele an, erblickt überall nur den Kampf ums Dasein.

Er weiß, dass er ein Menschenherz zertreten hat. Dennoch zeichnet die Autorin HARALD nicht eindeutig nur einem schwarz-weiß Schema folgend nur als „schlecht“. Auch in dieser Hinsicht bricht sie mit dem antiken Dramen-Schema. In einem Monolog ruft HARALD seine Mannen auf zu kämpfen, denn das täten sie für ihr eigenes Land und für die Freiheit.

---

[110] Ebenda, Dritter Akt, Fünfte Scene, S. 72.

Harald.

So seid gerüstet wenn der Morgen graut
Und der Entscheidung blut'ge Stunde schlägt,
Und jedem unter Euch sei stolz bewußt,
Daß er des Vaterlandes Banner trägt,
Und daß ihm unter'm Panzer in der Brust
Ein warmes Herz für Lieb' und Freiheit schlägt!
Ein Jeder von Euch sei sich stolz bewußt,
Daß er für Weib und Kind, für Freund und Bruder
Und für die Scholle, die er selbst gepflügt,
Bebaut, auf der mit Segen er geerntet,
Das Schwert erhebt mit siegesfroher Brust!
So schau' ich Eu're Schaar, kühn, festgewurzelt
Mit allen Fasern in geliebte Erde
Gleich Ulmen, knorrig, zäh' — unüberwindlich![111]

HARALD möchte siegen und fleht das Schicksal um einen Glücksstrahl an. In diesem Augenblick steht eine Wahrsagerin vor ihm. Diese sagt ihm einen „Sturm" voraus. Er aber will gute Worte hören. Hier äußert die Wahrsagerin einen zunächst lapidar klingenden Satz, der aber bei näherem Hinsehen zu einem weiteren Schlüsselsatz zum Begreifen der tieferen Thematik des Dramas sowie der Weltanschauung und Intentionen von MATHILDE WESENDONCK führt.

Wahrsagerin.

Die Worte sind nicht gut und sind nicht böse,
Sind Zeichen nur für Gutes oder Böses.[112]

Hier bricht die Autorin mit der Vorstellung, dass Worte direkt die Realität ausdrücken bzw. diese beeinflussen können, und es verbirgt sich auch eine versteckte Bibelkritik darin. In der Bibel steht zu le-

[111] Ebenda, Vierter Akt, Siebente Scene, S. 98.

[112] Ebenda, Achte Scene, S. 100.

sen: „Am Anfang war das Wort." Ein Satz, der später auch in GOETHES[113] *Faust* Einzug hielt und ganze Generationen prägte.

Das Wort in diesem Verständnis aber ist direkt mit der Realität verbunden. Das Wort ist auch in der Lage, direkt auf die Umwelt einzuwirken. Auch wenn die Kirche sich davon immer distanzierte, verbirgt sich doch in dieser Vorstellung die Idee, man könne mit der Hilfe der Sprache, des Wortes, Dinge erschaffen, was an Magie grenzt. Diese Vorstellung teilt augenscheinlich auch HARALD, der schon durch nur ein gutes Wort einen Einfluss auf die Geschehnisse erwartet.

Die Vorstellung, dass Worte nur Zeichen sind, lieferten, von FERDINAND DE SAUSSURE[114] wesentlich beeinflusst, schon im 19. Jahrhundert die Grundlagen für die sich im 20. Jahrhundert in der Sprachwissenschaft und auch teilweise Philosophie in einigen Bereichen durchsetzende Semiotik als eine Hauptströmung der Geisteswissenschaft.

> *Zwar wird über den Gegenstandsbereich der Semiotik seit der Antike debattiert, eine eigenständige Disziplin entwickelt sich aber erst mit den Studien von Charles Sanders Peirce*[115] *ab Ende des 19. Jahrhunderts. Moderne Klassiker der Semiotik sind gleichzeitig oft Leitfiguren der strukturalistischen Linguistik und Philosophie, allen voran Ferdinand de Saussure und Roland Barthes*[116]*. Diese bezeichnen ihre Zeichentheorien auch*

[113] Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, deutscher Dichter und Naturforscher.

[114] Ferdinand Mongin de Saussure, 1857–1913, schweizerischer Sprachwissenschaftler, insbesondere Strukturalismus, Indogermanistik und Semiotik.

[115] Charles Santiago Sanders Peirce, 1839–1914, US-amerikanischer Mathematiker, Philosoph, Logiker und Semiotiker.

[116] Roland Barthes, 1915–1980, französischer Philosoph, Schriftsteller und Literaturkritiker.

> *als „Semiologie". Nach wie vor stehen sich unterschiedliche Ansätze gegenüber.*[117]

Bei der humanistisch gebildeten Autorin kann man natürlich auch einen Rückgriff auf ARISTOTELES vermuten:

> *Die gesprochenen Worte sind die Zeichen von Vorstellungen in der Seele und die geschriebenen Worte sind die Zeichen von gesprochenen Worten. So wie nun die Schriftzeichen nicht bei allen Menschen dieselben sind, so sind auch die Worte nicht bei allen Menschen dieselben; aber die Vorstellungen in der Rede, deren unmittelbare Zeichen die Worte sind, sind bei allen Menschen dieselben und eben so sind die Gegenstände überall dieselben, von welchen diese Vorstellungen die Abbilder sind.*[118]

Auf dem Höhepunkt literarischer Ausarbeitung dieser Zeichentheorie hat übrigens UMBERTO ECO[119] seinen 1980 erschienenen Roman *Der Name der Rose* herausgebracht. Schlüsselsatz hier:

> *Die Rose von einst steht nur noch als Name, uns bleiben nur nackte Namen.*[120]

MATHILDE WESENDONCK bringt sich mit diesem Drama also schon teilweise in eine Diskussion ein, ist eine Vordenkerin einer Diskussion, welche die Geisteswissenschaft besonders in Deutschland bis zum heutigen Tage prägt.

---

117 Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Semiotik

118 Aristoteles: Peri Hermeneias (Über die Deutung). Erstes Kapitel.
Quelle: Ebenda.

119 Umberto Eco, 1932–2016, italienischer Schriftsteller, Kolumnist, Philosoph, Medienwissenschaftler, einer der bekanntesten Semiotiker.

120 Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Der_Name_der_Rose

Die Wahrsagerin geht dann noch so weit, dass er sozusagen „von Oben“ gerichtet werde. Er selbst wertet das Ganze wie folgt:

> **Harald.**
>
> Nur einmal schaute mich aus Edith's Blick
> Mit Himmelsaugen an das reinste Glück,
> Ich stieß es frevelnd mit dem Fuß zurück,
> Verfallen sind die Trümmer dem Geschick.
> Von Anbeginn des Seins hört ich den Sang:
> „Das letzte Wort des All's ist Untergang,“
> Und mir gefiel — der And're schreckt — der Klang.[121]

Es kommt zum Kampf zwischen WILHELMS und HARALDS Truppen. WILHELM ist emotional nicht in der Lage, gegen jemanden zu kämpfen, den er einst als Bruder kennengelernt und wahrgenommen hatte. Er zieht sich daraufhin zurück. Diesen Rückzug deutet HARALD als Feigheit und jagt WILHELM hinterher. Auch hier weicht die Autorin von den historischen Fakten ab. Denn in Wahrheit war der Rückzug von WILHELM nur ein Vorwand, um die Truppen HARALDS aus der Reserve zu locken, was auch gelungen ist. Hier gibt sie aber WILHELM, der zwar ein fremder Eroberer ist, auch hohe menschliche Tugenden bei. WILHELM würde ihn trotzdem verschonen, wenn er sich ergeben würde.

Das ist HARALD nicht möglich, er geht bewusst in den Tod. Ihn trifft dann auch ein Pfeil des Gegners von oben kommend ins Auge. Hiermit erfüllt sich die Prophezeiung der Wahrsagerin, aber nicht so, wie HARALD und der Leser es bis dahin verstanden haben – als Schicksalsschlag. Es ist ein recht materiell existenter Pfeil.

Damit verweist die Autorin selbst nochmals auf die Zeichentheorie. Denn man kann die Worte „von Oben“ eben auch zweifach deuten,

[121] Im Werk: Vierter Akt, Achte Scene, S. 102–103.

einmal als „Schicksal“ und einmal als durch materielle Gegebenheiten eintretender Umstand. HARALD stirbt.

Totengräber versuchen, ihn zu finden. Sie bestatten andere Tote und unterhalten sich. In der Erde sehen sie, wie einheimische und mit Schiffen wohl aus dem Ausland eingeschleppte Ratten miteinander kämpfen und sich gegenseitig töten. Sie ziehen das Fazit, dass überall tatsächlich dieser Kampf ums Dasein herrscht.

EDITH ist inzwischen im Kloster und sie träumt von HARALDS Tot. Bald darauf kommen zwei Mönche zu ihr und bitten sie, ihnen bei der Suche nach HARALDS Leichnam zu helfen. Hier folgt die Autorin der historischen Überlieferung und geht auch konform mit dem oben zitierten HEINE-Gedicht. EDITH sieht den Leichnam und stirbt. Dies allerdings ist nicht überliefert und ein Kunstgriff der Autorin, der auf ewige, im Tode schließlich vereinte Liebe hinweisen soll.

WILHELM findet EDITHS und HARALDS Leichen und das Stück endet in einem Monolog, der auch nochmals als abschließende Stellungnahme der Autorin zum Gesamtgeschehen des Dramas angesehen werden kann:

> **Wilhelm.**
>
> Besiegt — Du Stolzer — dennoch warst Du Sieger,
> Und Wilhelm steht vor Dir, Dich zu beneiden, —
> Der Du im Staub zu seinen Füßen liegst,
> Um dieses edlen Weibes reiner Liebe! —
> Was ist, Allewiger, Dein göttlich Zürnen,
> Hast Du der Menschheit Sünden überzählt,
> Wenn hier die Liebe Mensch geworden wandelt
> Und sühnet alle Schuld im großen Herzen?[122]

[122] Ebenda, Fünfter Akt, Achte Scene, S. 129–130.

WILHELM, der designierte Sieger und neue König von England, fühlt sich nicht als solcher, sondern im Gegenteil sich zutiefst besiegt. HARALD hat trotz allem mehr gewonnen als er, denn das Wichtigste im Leben ist und bleibt die Liebe.

MATHILDES Werk wurde auch im Nachlass von JOHANNES BRAHMS gefunden.

ALFRED MEISSNER[123] äußerte sich in seinem Brief:

> *Schade, schade, dass sie sich nicht entschließen konnten, die Edith aus ihrer beinahe pflanzenhaften Passivität herauszuarbeiten. Zur lyrischen Seite, die allerdings schön ist, hätte noch eine dramatische Seite kommen können. Doch Sie waren anderer Ansicht.*[124]

CONRAD FERDINAND MEYER interessierte sich auch für ihre *Edith* und bat:

> *Wenn Sie mir die „Edith" im Manuskript mittheilen, wird es mir eine grosse Ehre u. Freude sein. Gerade jetzt wäre es mir doppelt erwünscht eine fremde Gestaltungskraft auf die meinige wirken zu lassen, da ich mit der letzteren unzufrieden bin u. das zu überwinden suche.*[125]

In einem weiteren Brief schrieb er über das Manuskript die folgenden Zeilen und gab ihr schon 1870 folgenden Rat:

---

123 Alfred von Meißner, 1821–1885, deutsch-böhmischer Schriftsteller.

124 Brief: Alfred Meißner an Mathilde Wesendonck. A. a. O.: Bissing: Mathilde Wesendonck. 1942, S. 29.

125 Brief 5: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 17 Mai 1870, Küsnacht. In: A. a. O.: Bissing: Mathilde Wesendonck. 1942, S. 57.

> *Harald–Edith ist ein prächtiger Stoff. Bei der Lektüre Thierrys*[126] *habe ich ihn instinctiv gewogen u. Ihr Gedanke, Treue u. Untreue in ihren Motiven u. Graden zur psychologischen Athmosphäre u. Einheit eines Stückes zu machen ein höchst vortrefflicher. Geben Sie, wenn der Freundschaft ein Rath erlaubt ist, das Stück nicht aus den Händen, bis Sie ihm seinen ganzen Werth u. Inhalt abgewonnen haben, lassen Sie die erste, unruhige wahrscheinlich zu subjective Skizze eine* gute Weile *liegen, um sie später mit frischen Augen u. ruhigem Nachdenken zu vertiefen. Ich möchte so gern etwas Vollendetes aus Ihrer Werkstätte hervorgehen sehen!*[127]

Wenig später erinnert er sie noch einmal und tags darauf bittet er:

> *Ich bitte um die Edith, auf die ich wahrhaft ungeduldig bin.*
>
> *Von Zürnen ist keine Rede, ganz im Gegentheil. Nur will ich erinnern dass Gottf. Keller die Edith nicht allzulange behalte!*[128]

Drei Wochen später vermeldet er freudig:

> *Die „Edith" habe ich heute morgen mit ungeduldiger Theilnahme gelesen. Sie beschäftigt mich lebhaft und ich will mir erst völlig klar werden ehe ich ein Urteil wage.*[129]

Und zehn Tage später schreibt er seine Wertung:

---

126 Jacques Nicolas Augustin Thierry, 1795–1856, französischer Historiker.

127 Brief 4: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 22 Mai 1870, Küsnacht Seehof. In: A. a. O.: Bissing: Mathilde Wesendonck. 1942, S. 57.
Anm. Hrsg.: Es fragt sich, ob Brief 4 vom 22. Mai ist. Brief 5 ist vom 17. und die Briefe 6 bzw. 7 vom 23. bzw. 24. Mai 1870.

128 Briefe 6 und 7: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 23 Mai 1870 / 24 Mai 1870. In: Ebenda, S. 58.

129 Brief 8: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 14 Juni 1870, Küsnacht. In: Ebenda, S. 59.

Die „Edith", verehrte Frau, deren Zurücksendung durch den Wunsch meiner Schwester[130]*, sie noch einmal zu durchgehen, verzögert ist, beglückt und beunruhigt mich. Harald, ausgeführt wie erfunden, wäre ein Wesen à la Mecbeth u. Hamlet*[131] *mit unergründlicher Mischung von Gut u. Böse. Edith lebt von Ihrem Blut, ist aber kaum die Hälfte von Ihnen. Harald müsste vergrößert und in die Mitte gestellt werden. Eduard der Bekenner ist ein richtiger Gegensatz zu Harald, er ist der Treubruch aus Schwäche. Der loyale* (unhistorisch) *Wilhelm aber (mit dem epischen Taillefer*[132]*)* wiegt nicht *als Gegensatz zu Harald. Der Gegensatz müsste tiefer sein, z. B. der gebildete, consequente Wille des listigen Charakters (Wilhelm) gegen den abspringenden, wenn auch edlen, der Leidenschaft.*
Die „Edith" bestätigt den „fast genialisch Wurf", den Ihnen Herr F. Wehl[133] *zuschreibt. Eine Frau hat einen Schatz entdeckt; wird sie die Kraft u. die Geduld haben, ihn zu heben?*[134]

---

130 Betsy Meyer, eig. Elisabeth Cleophea Meyer, 1831–1912, schweizerische Schriftstellerin.

131 Macbeth (um 1606), Hamlet (um 1601): Tragödien von William Shakespeare, 1564–1616, englischer Dramatiker, Lyriker und Schauspieler.

132 (Ivo) Taillefer, † 1066, normannischer Ménestrels (Barde).
Kurz vor dem Beginn der Schlacht bei Hastings rezitierte er das *Rolandslied*, während er vor den normannischen Truppen mit seinem Schwert oder Speer jonglierte. Daraufhin trat ein angelsächsischer Soldat aus dem Schildwall und forderte ihn zum Kampf heraus. Taillefer tötete den Soldaten, woraufhin er den Angriffsmoment initiierte, in dem die Normannen die Angelsachsen angriffen. Taillefer fiel während der Schlacht. Seltsamerweise wurde Taillefer nicht auf dem Teppich von Bayeux abgebildet oder erwähnt.

133 Feodor Wehl, eig. Feodor Wehl zu Wehlen, Ritter von Wehl (ab 1884), 1821–1890, deutscher Schriftsteller, Journalist und Theaterintendant.

134 Brief 9: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. Juni 24. 70. In: Ebenda, S. 59.

Die frisch gedruckte *Edith* erreichte C. F. MEYER nicht sofort, er schrieb an MATHILDE:

> *Leider, l. verehrte Freundin, hat mir unsere Hüterin im Seehof wohl Ihre freundlichen Zeilen, aber nicht die Edith übersendet, deren zierlicher Einband ihr zu einer längeren Reise nicht geeignet schien. So bleibt denn Ihr l. Geschenk, für das ich auf's herzlichste danke, als (über „zu einem") Angebinde für den Tag meiner Rückkehr aufgehoben. Die Edith muss ich aber sogleich lesen u. werde Auftrag geben, mir dieselbe durch C. Schmid nach Venedig, wohin ich übermorgen verreise, sous bande schicken zu lassen, sobald ich dort eine Wohnung u. feste Adresse habe. Ich bin begierig auf die neuere Bearbeitung, die ursprüngliche ist mir sozusagen wörtlich im Gedächtnis u. ich weiß noch wohl, wie mich einige Einzelzüge von befremdender Schönheit in Wahrheit wahrhaft beunruhigten u. zu eigner Produktion anregenten, u. mich so nicht zum Genuss des Ganzen kommen liessen. Dass die Edith Ihre beste Arbeit sei, scheint ausser Frage, wenn Freund Rochat*[135]*, der wahrlich kein Schmeichler ist, so warm darüber wird. Auch Wille*[136] *schreibt mir dass ihm die „Innigkeit" der Edith gefalle. Für mich hat dieselbe immer einen ganz eigenthümlichen Reiz gehabt. Doch weitere nach der Lektüre!*[137]

Anfang 1872 war es soweit, MEYER hatte die *Edith* als Buch gelesen und sein briefliches Fazit lautete:

---

[135] Alfred Rochat, 1833–1910, schweizerischer Romanist.

[136] Jean François Arnold Wille, 1811–1896, schweizerischer Journalist, Schriftsteller und Politiker, Ehemann von Eliza Wille.

[137] Brief 24: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 8 Dez. 1871, Verona. In: Ebenda, S. 71.

> *Ihre Edith, verehrte Freundin, lag schon auf meinem Tisch, als Ihr zweites gütiges Geschenk in Venedig anlangte, ich hatte mir Ihr Büchlein auf buchhändl. Weg verschafft, da ich wirklich ungeduldig war, es in seiner neuen Gestalt kennen zu lernen. Es ist ein ganz merkwürdiges Buch, das mich jedesmal fesselt wenn ich es öffne u. mich jedesmal zu eigner Produktion anregt. Der epische, an sich sehr schöne Hintergrund, der edelmütige Wilhelm u. der jugendliche Taillefer erblassten mir aber auch dies Mal wieder neben dem Paar: Edith u. Harald. Der finstere Zug in Harald u. die unendliche Hingebg in Edith („liessen mich alles Übrige" ersetzt durch): scheinen mir an kühner u. wahrer Zeichng das Andere zu überragen. Haralds Monolog (IV, 2) hat einen wahrhaft shakespearschen Zug, in welchem ich mir das ganze Drama gedichtet denke, wenn es, wie mir öfters begegnet, vor mein* geistiges *Auge tritt, obgleich ich es in diesem gewaltigen Schwung mit der Feder nicht festhalten u. ausführen könnte. Noch die Bemerkg dass, dramatisch, die Zwang-Szene im 2. Akt ganz vorzüglich ist, u. höchst originell die 7. Szene im letzten. Seien Sie so freundlich, verehrte Freundin, mir die öffentlichen Beurtheilungen der Edith mitzutheilen; es ist hier freilich ein sogar sehr brillantes Museum, wo ich eingeführt bin, aber die deutsche Lit. ist spärlich vertreten.*[138]

So endet ihr Trauerspiel in Versen, die hier nun komplett wiedergegeben werden sollen, die, wie es MÜLLER VON ASOW[139] in seinem Buch formuliert, kaum aus der Seele des Kriegshelden WILHELM

[138] Brief 25: Conrad Ferdinand Meyer an Mathilde Wesendonck. 4 Jan. 1872, Venedig hôtel della Laguna riva degli Schiavoni. In: Ebenda, S. 73.

[139] Erich Herrmann Müller von Asow, 1892–1964, deutscher Musikschriftsteller, Herausgeber und Musikwissenschaftler.

DES EROBERERS entsprungen sind, sondern eher aus dem Frauentum der Dichterin, aus ihrer eigenen Seele selbst:[140]

Wilhelm.
(ist aus seinem Zelt herausgetreten, gefolgt von seinen Edlen und Rittern. Der Anblick von Edith's und Harald's Leichen erschüttert ihn auf's Tiefste, wie auch seine ganze Umgebung.)

Besiegt — Du Stolzer — dennoch warst Du Sieger,
Und Wilhelm steht vor Dir, Dich zu beneiden, —
Der Du im Staub zu seinen Füßen liegst,
Um dieses edlen Weibes reiner Liebe! —
Was ist, Allewiger, Dein göttlich Zürnen,
Hast Du der Menschheit Sünden überzählt,
Wenn hier die Liebe Mensch geworden wandelt
Und sühnet alle Schuld im großen Herzen?

(Auf die Fahne deutend)

Die Fahne holt! — Sie neig' ihr stolzes Haupt,
Das Ruhmesreiche, vor dem höhern Siege,
Dem Friedens-Banner, das ein Engel trägt,
Verkündend einen Welten-Völker-Frieden,
Dem hoffend jede Brust entgegenschlägt,
Die schöne Zeit, die nicht mehr kommt zu richten
Mit Feu'r und Schwert; wo Lieb' und Freundschaft schlichten
Des Lebens Wirr'n; wo ein gemeinsam Band
Die Völker all' umschlingt; wo ein gemeinsam Recht
Ist Allen unverbrüchliches Gesetz, —
Die Zeit — die, ein verjüngtes Evangelium,
Uns reift zu einem höhern Menschentum! —[141]

[140] Nach: A. a. O.: Müller von Asow: Johannes Brahms und Mathilde Wesendonck. 1943, S. 100.

[141] Im Werk: Fünfter Akt, Achte Scene, S. 129–130.

In der Ausgabe vom 26. November 1871 der *Neuen Zürcher-Zeitung* erschien die folgende Anzeige[142]:

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: [209 St.

Edith

oder die Schlacht bei Hastings.

Ein Trauerspiel von

Mathilde Wesendonck.

8° broschirt. Preis 48 kr.

Durch H. Heine's Ballade „Die Schlacht bei Hastings" ist Allen die Gestalt der Edith Schwanhals bekannt geworden. Die Verfasserin hat sie und ihre Liebe zu Harald, dem Angelsachsen, zum Gegenstand eines Drama's gemacht, das durch die darin waltende echt weibliche Zartheit der Empfindung fesseln und rühren wird.

Stuttgart, 20. November 1871.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

[142] Edith oder die Schlacht bei Hastings. Ein Trauerspiel von Mathilde Wesendonck. In: Escher, E. (Red.): *Neue Zürcher-Zeitung*. № 607, Sonntag, 26. November 1871. Orell, Füßli & Co, Zürich 1871, S. 4.

Über die Autoren

Björn Seidel-Dreffke: Dr. phil. habil., geboren 1963, wohnhaft in Berlin, 1978–1982 Besuch der Russischspezialschule Wickersdorf, 1982–1987 Studium der russischen Literatur in Kasan, UdSSR, ab 1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR im Projekt Russische Literatur des 19. Jahrhunderts bei Prof. Dieckmann, ab 1990 Universität Potsdam, Institut für Slawistik, Gastseminare an der Universität Rostock, 1991 Dissertation zu „*Die Haupttendenzen der internationalen Gogol'forschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (deutschsprachiges Gebiet, USA, Großbritannien, Sowjetunion)*" in Rostock, 2004 Habilitation zu „*Die russische Literatur Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts und die Theosophie E. P. Blavatskajas. Exemplarische Untersuchungen. (A. Belyj, M. A. Vološin, V. I. Kryžanovskaja, Vs. S. Solov'ev)*" in Halle, habilitierter Slawist (Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte), 2004 wissenschaftlicher Dokumentar mit Feldseminaren beim SWR Baden-Baden, Bundesarchiv Filmarchiv (Bundesfilmarchiv) mit der Abschlussarbeit zu „*Überlegungen zur Erarbeitung eines kontrollierten Vokabulars für den russischsprachigen Dokumentarfilmbestand im Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin*" in Potsdam, 2006 DEFA-Stipendium „*100 Jahre Hans Klering. DEFA-Direktor und Vorstandsvorsitzender, Regisseur, Darsteller und Sprecher, Autor und Grafiker*" in Berlin, seit 2004 Privatdozent und freiberuflicher Autor, Übersetzer, Dolmetscher und Lektor, Autor zahlreicher Bücher, Aufsätze, Lexikonartikel und Internetbeiträge (seidel-dreffke.blogspot.com/p/bibliografie.html), seit 2013 Projektleiter der Mediengruppe Arge IAVM in Berlin-Hohenschönhausen, seit 2013 2. Vorsitzender des Mathilde-Wesendonck-Verbandes, zurzeit im Ruhestand.

Thomas Seidel: geboren 1958, wohnhaft in Berlin, Beruf Elektromaschinenbauer, Studium Wirtschaftswissenschaft, Nachrichten- und Kommunikationstechnik, Informatik-Betriebswirt und Ing. für Kommunikationssysteme, Fachlehrer und Hauptfachlehrer in Ausbildungseinheiten in Zwickau und Schneeberg, Kalkulator, Bauleiter und Projektingenieur für kommunikations-technische Anlagen in Elektrofirmen in Berlin, seit 2004 freiberuflicher EDV-Berater und -Trainer, Programmierer und Layouter, Dozent in Aus- und Weiterbildungslehrgängen, Layout und Satz sowie Korrektorat und Lektorat für Verlage und die Mediengruppe Arge IAVM in Berlin-Hohenschönhausen, 2013 Mitgründer des Mathilde-Wesendonck-Verbandes und seit 2021 Herausgeber und Autor der Schriften des MWV.

Bildnachweis

Abbildungen der Cover der Bücher sind Scans der Exemplare bzw. deren Abbildungen aus dem Internet, die sich im Bestand der Sammlung Seidel befinden.

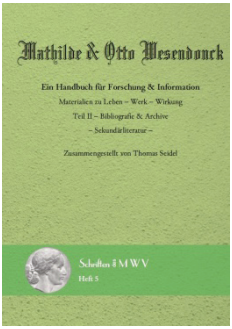
Abbildungen der Manuskripte und Autografen entstammen von Scans aus dem Nachlass Mathilde Wesendoncks im Stadt-Archiv Zürich bzw. der Zentralbibliothek Zürich.

Bei den weiteren Abbildungen sind die Quellen direkt benannt.

Abkürzungsverzeichnis

A. a. O.	Am anderen Ort
Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
bzw.	beziehungsweise
d. J.	des Jahres
Ed.	Editor, Herausgeber
eig.	Eigentlich
e. V.	eingetragener Verein
f.	folgende Seite
Fasc.	Fascicolo, Heft, Ausgabe
geb.	geboren
gesch.	geschieden
Gr.	Groß (Gr.-8°)
Hrsg.	HerausgeberIn
HSLtr.	HauptschriftleiterIn
isländ.	isländisch
Iss.	Issue, Ausgabe, Heft
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Kgl.	Königlich
Kl.	Klein (Kl.-8°)
lat.	lateinisch
lt.	laut
Lwd.	Leinwand
n. Chr.	nach Christus
No./№/Nr.	Nummer
nord.	nordisch
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
Op.	Opus
o. r.	oben rechts
p.	Page, Seite
pp.	Pages, Seiten
Pseud.	Pseudonym
S.	Seite
s. a.	siehe auch
T.	Tome, Band
Thlr.	Thaler
u.	und
u. a.	unter anderem
u. ä.	und ähnlich
Übers.	ÜbersetzerIn
urspr.	ursprünglich
u. s. w.	und so weiter
u. U.	unter Umständen
v. Chr.	vor Christus
verh.	verheiratet
versch.	verschiedene
vgl.	vergleiche
v. l. n. r.	von links nach rechts
Vol.	Volume, Band
z. B.	zum Beispiel
zugl.	Zugleich

Weitere Ausgaben der Schriften des MWV



Heft 5

Thomas Seidel

Mathilde & Otto Wesendonck
Ein Handbuch für Forschung & Information
Materialien zu Leben – Werk – Wirkung
Teil II – Bibliografie & Archive
– Sekundärliteratur –

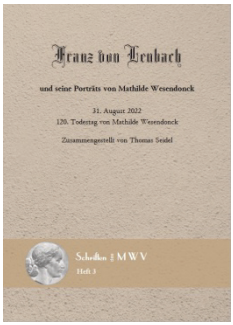
Zusammengestellt von Thomas Seidel

Broschur, A5, ca. 140 Seiten, 20,00 €
ISBN 978-3-9822543-3-3
erscheint im I. Quartal 2023

2022, dem Jahr des 120. Todestages von Mathilde Wesendonck, erschien im Rahmen der Schriftenreihe der Teil I des *Handbuches für Forschung & Information – Materialien zu Leben – Werk – Wirkung*.

Mit diesem Band wollen wir die *kommentierte Bibliografie – Primärliteratur* ergänzen und fügen dieser den Teil II des Handbuches bei: *Bibliografie & Archive – Sekundärliteratur* – als Würdigung ihrer Lebensleistung.

Diese Bibliografie listet alphabetisch Monografien, Aufsätze, Kapitel, Artikel & Beiträge von Autorinnen und Autoren auf, die sich mehr oder weniger mit den Wesendoncks, hauptsächlich Mathilde Wesendonck, beschäftigen. Neben Mathilde wurden auch wieder die Wesendonck-Brüder Otto, Hugo und August mit einbezogen sowie diesmal zusätzlich die mit ihnen verbundenen Familien Luckemeyer, von Bissing, Schramm und Ostermayer in die Aufstellung mit aufgenommen. Erweitert wurde dieser Teil mit Lexikon-, Katalog & Verzeichniseinträgen, Romane & Schauspiele, Hörbücher, Noten, Archive, Museen & Sammlungen sowie Internetangebote.



Heft 3

Thomas Seidel

Franz von Lenbach
und seine Porträts von Mathilde Wesendonck

31. August 2022
120. Todestag von Mathilde Wesendonck

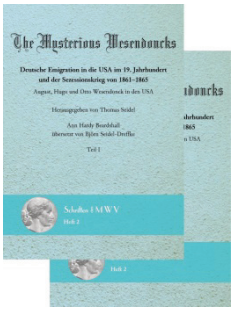
E-Book (PDF), 64 Seiten, mit farbigen Abb.
freier Download

Dieses Heft 3 ist ein kleiner Katalog zu den Bildnissen Mathilde Wesendoncks, die von dem bekannten Maler Franz von Lenbach in den Anfang der 1890er Jahren angefertigt wurden.

Verstreut in Europa sich befindend habe ich die Spuren verfolgt und versucht, alle Informationen an einer Stelle, in diesem Heft, zu vereinen.

Warum gerade diese Porträts? Weil ich vermute, dass es die letzten Bildnisse von Mathilde Wesendonck sind. Anlass meiner Recherchen war, dass wir in diesem Jahr am 31. August den 120. Todestag von Mathilde Wesendonck begehen. Es kann natürlich sein, dass in Privatarchiven der Nachfahren von Mathilde Wesendonck noch Fotos liegen, die bis jetzt der Öffentlichkeit verborgen geblieben sind.

Auch das wäre natürlich ein schöner Erfolg der Bemühungen, diese „Schätze“ wieder an das Tageslicht zu befördern und der Allgemeinheit zu übergeben. Für weiterführende Informationen stehe ich gern als Ansprechpartner zur Verfügung.



Heft 2

Thomas Seidel (Hrsg.)

The Mysterious Wesendoncks
Deutsche Emigration in die USA im 19. Jahrhundert und der Sezessionskrieg von 1861–1865. August, Hugo und Otto Wesendonck in den USA

Ann Hardy Beardshall übersetzt von Björn Seidel-Dreffke

Broschur, A5, 672 Seiten (Teil 1: 328, Teil 2: 344), zahlreiche farbige Abb., 35,00 €
ISBN 978-3-9822543-1-9

Gelehrte und Historiker wussten bis vor kurzem überhaupt nichts von der Existenz des August Wesendonck. Wenn Musikhistoriker ihn erwähnen, die sich mit dem Schaffen von Richard Wagner befassen, dann berufen sie sich höchsten in einem Satz auf ihn als Verwandten der Muse Wagners – Mathilde Wesendonck – und ihres Gemahls Otto. In Bezug auf Otto wird höchstens hin und wieder darauf verwiesen, dass dieser einen jüngeren Bruder namens August hatte, der sich wie viele andere Deutsche auch in Virginia mit der amerikanischen Gesellschaft verschmolzen hat. Die Bürgerkriegshistoriker dachten, der Name August Wesendonck könnte ein bloßes Pseudonym sein – erfunden von konföderierten Propagandisten, um seinen abolitionistischen Bruder Hugo zu verspotten.

Die Wesendonck-Geschichte ist so lange her, dass vieles davon vergessen wurde, so lange, dass nachfolgende Generationen nie von ihnen gehört hatten und sich auch keine Gedanken über deren Lebenswege machten.

Ziel dieser Ausgabe der Schriften des MWV ist es, OTTO, HUGO und vor allem AUGUST WESENDONCK aus dem Dunkel der Geschichte in das Licht des Bewusstseins zu heben, verknüpft mit der allgemeinen

Geschichte des 19. Jahrhunderts von Westeuropa und Nordamerika, wobei die deutsche Auswanderung in die USA mit dem Schwerpunkt Virginia und der Amerikanischer Bürgerkrieg im Mittelpunkt stehen.

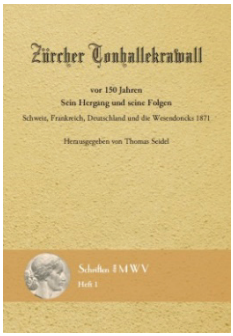
Der Teil I bietet einen Überblick über die Beziehungen der Familien WESENDONCK, LUCKEMEYER, SCHRAMM, OSTERMAYER und NIDERMAIER, ergänzt durch eine Zeitleiste und Stammbäume sowie durch Recherchen zu August und Marie Louise zu ihren Leben vor 1850, die überwiegend in den deutschen Ländern gelebt wurden. Die Textilwirtschaft im 19. Jahrhundert und die Leben von Otto und Hugo Wesendonck sowie ein Überblick zu ihrem geschäftlichen, politischen und sozialen Wirken sind hier erweitert vorgestellt.

Von MATHILDE WESENDONCK werden ihre *humanistischen Gedichte* aus ihrem 1874 veröffentlichten Gedichtsband *Gedichte, Volksweisen, Legenden und Sagen* vorgestellt und vom Literaturwissenschaftler Dr. phil. habil. Björn Seidel-Dreffke besprochen.

Teil II dieses Heftes der Schriften des MWV beinhaltet die deutsche Übersetzung des amerikanischen Buches *The Mysterious Wesendoncks* der Historikerin Ann Hardy Beardshall, PhD, ausgeführt von Dr. Björn Seidel-Dreffke.

Dieses Buch ist das Resultat einer langjährigen und tiefgründigen Recherche zum amerikanischen Lebensabschnitt hauptsächlich von AUGUST WESENDONCK. Natürlich spielen auch in dieser Phase seines Lebens seine älteren Brüder OTTO und HUGO eine Rolle.

In diese Lebenswegreflexion floss die Recherche über die Familie seiner Ehefrau, MARIE LOUISE OSTERMAYER, in großem Umfang mit ein.



Heft 1

Thomas Seidel (Hrsg.)

Zürcher Tonhallekrawall vor 150 Jahren
Sein Hergang und seine Folgen
Schweiz, Frankreich, Deutschland und die Wesendoncks 1871, Berlin 2021

Broschur, A5, 248 Seiten, zahlreiche farbige Abb., ISBN 978-3-9822543-0-2

Der Name Wesendonck ist oft nur dem Spezialisten bzw. ambitionierten Historiker bekannt. Auch der Wagner-Fan wird sicher zumindest einmal die sogenannten Wesendonck-Lieder bei einer entsprechenden Aufführung gehört haben.
Doch haben der Name und die mit ihm verbundenen Protagonisten im 19. Jahrhundert eine historisch durchaus bedeutsame Rolle gespielt. Da ist Mathilde Wesendonck, die „erste und einzige Liebe“ Richard Wagners und zeitlebens als seine „Muse“ bezeichnet. Otto Wesendonck, der als erfolgreicher Geschäftsmann Wagner eine gewisse Zeit finanziell unterstützte, oder auch dessen Bruder Hugo Wesendonck, der eine bedeutende Rolle während der Revolution von 1848 in Deutschland spielte und nach seiner Emigration in die USA in Abwesenheit sogar von einem Gericht zum Tode verurteilt wurde.
Unsere Forschungen zeigen, dass es oftmals diese bisher kaum von der offiziell etablierten Geschichtsschreibung beachteten „kleineren“ Episoden sind, die doch das Bild ihrer Zeit entscheidend mitgeprägt haben.
Das zentrale Thema des ersten Heftes ist der sogenannte „Zürcher Tonhallekrawall“ von 1871.

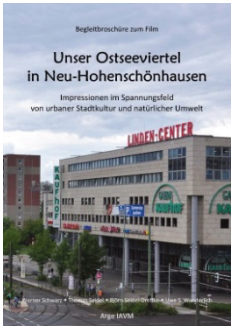
Weitere Publikationen des Herausgebers

Arge IAVM (Werner Schwarz, Thomas Seidel, Björn Seidel-Dreffke)

20 Jahre MS WISSENSCHAFT
Ihr unerklärtes Erscheinen und ihr leises Verschwinden

Dokumentation eines Zeitgeschehens – das Frachtschiff MS JENNY wurde 2002 zum Botschafter der Wissenschaft.

Berlin 2022, DVD, Länge: 65:00



Arge IAVM (Werner Schwarz, Thomas Seidel, Björn Seidel-Dreffke, Uwe S. Wunderlich)

Unser Ostseeviertel in Neu-Hohenschönhausen
Impressionen im Spannungsfeld von urbaner Stadtkultur und natürlicher Umwelt
Begleitbroschüre zum gleichnamigen Film

Berlin 2020, Broschur, A5, 264 Seiten, zahlreiche farbige Abb., ISBN 978-3-9822543-9-5

Arge IAVM (Werner Schwarz, Thomas Seidel, Björn Seidel-Dreffke, Uwe S. Wunderlich)

keine heimKINDEREIEN
2 DVDs (AVCHD, Film und Interviews) und eine ergänzende Begleitbroschüre zur Geschichte „Heimkinder“ – Waisenhaus Rummelsburg, Ost und West von 1945 bis 2018 an Hand der Geschichte Betroffener

Berlin 2018, DVD, Länge: 97:38 und 143:52
Broschur, A5, 148 Seiten, zahlreiche farbige Abb.